Kritische Untersuchungen über die Arten der natürlichen Familie der Hirsche (Cervi).

Von dem w. M. Dr. **Leopold Joseph Fitzinger.**

IV. Abtheilung (Schluss).

19. Gatt. Spiesshirsch *(Subulo)*.

Die Schnauze ist schmal, die Oberlippe weder überhängend, noch gefurcht. Die Afterklauen sind länglich und stumpf zugespitzt. Die Nasenkuppe ist kahl, gross und nicht gegen die Lippe zu verschmälert. Haarbüschel befinden sich nur an der Innenseite der Fusswurzel, nicht aber auch an der Aussenseite des Mittelfusses. Der Nasenrücken ist gewölbt, der Rücken gerade, der Schwanz sehr kurz. Die Ohren sind mittellang und ziemlich breit, die Thränengruben sehr klein und freiliegend, die Hufe schmal und gerade. Nur das Männchen trägt Geweihe. Die Geweihe sind schmächtig, auf einem kurzen Rosenstocke aufsitzend, schief nach auf- und rückwärts gerichtet, gerundet und gerunzelt, und bestehen in einfachen, nicht verästeten pfriemenförmigen Spiessen. Klauendrüsen fehlen. Eckzähne sind nur bisweilen im Oberkiefer älterer Männchen vorhanden und ragen nicht über die Lippe hervor.

1. Der grosse Spiesshirsch *(Subulo dolichurus)*.

Veado pardo. Anchieta. Collect. de notit. para a histor. e geograf. T. I. p. 127.

Biche de Barallou De la Borde. Buffon Hist. nat. des Quadrup. Suppl. III, p. 126.

Cervus rufus. Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. VII. p. 485.

„ „ Desmar. Mammal. p. 445. Nr. 683.

„ „ Cuv. Recherch. sur les Ossem. foss. V. IV. p. 53.

„ „ Desmoul. Dict. class. V. III. p. 380. Nr. 10.

Cervus rufus. Pr. Neuw. Naturg. Brasil. Bd. II. S. 517. Nr. 3.
„ „ Lesson. Man. de Mammal. p. 367. Nr. 967.
„ *(Subulo) rufus.* H. Smith. Griffith. Anim. Kingd. V. IV. p. 140. c. Fig. — V. V. p. 799. Nr. 29.
„ *rufus.* Cuv. Règne annim. Edit. II. V. I. p. 265.
„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 446, 617, Nr. 10.
„ *Rufus.* Rengger. Naturg. d. Säugeth. v. Paraguay. S. 356.
Subulo rufus. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 178.
Coassus rufus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 174.
Cervus rufus. Schinz. Synops. Mammal. Bd. II. S. 379. Nr. 8.
„ *(Subulo) dolichurus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. Bd. IV. S. 389. Note 23.
„ „ *rufus.* Sundev. Vetensk. Akad. Handling 1844. p. 183. Nr. 30. — Arch. skand. Beitr. Bd. II. Abth. I. S. 136. Nr. 30. — Abth. II. S. 310. — Wiederk. Abth. I. S. 60. Nr. 30. — Abth. II. S. 130.
„ „ *rufus.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 44. Nr. 40.
Coassus rufus. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 432. Nr. 2.
Cervus rufus. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 471. Nr. 1. p. 490.
„ *(Subulo) rufus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. Bd. V. S. 384. Nr. 28.
„ „ *rufus.* Giebel. Säugeth. S. 335. Note 9.
Coassus rufus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda p. 238. Nr. 2.
Pascalites Gloger.

Grösser und gestreckter gebaut als das Männchen des gemeinen Rehes *(Capreolus vulgaris)*.

Die Ohren sind kürzer als der halbe Kopf, ein Drittel der Kopflänge einnehmend und an der Spitze abgerundet, auf der Aussenseite spärlich behaart, auf der Innenseite beinahe völlig kahl und nur am Rande und auf einer der inneren Ohrleisten mit längeren Haaren besetzt. Der Schwanz ist etwas länger als das Ohr.

Die Körperbehaarung ist kurz, glatt anliegend und sehr stark glänzend, das Haar steif und rauh. Der Kopf ist mit Ausnahme

der Stirne und des oberen Theiles des Nasenrückens kurz behaart, von der Mitte des Nasenrückens angefangen aber bei beiden Geschlechtern mit langen steifen, dicht aneinander gedrängten und nach rückwärts gerichteten borstenähnlichen Haaren besetzt, welche die ganze Stirngegend zwischen den Augen bis an den Scheitel einnehmen, wo sie einen gesträubten Wulst bilden und von den kurzen und gleichsam wie geschoren erscheinenden Scheitelhaaren in einem rechten Winkel scharf abgegrenzt werden.

Die Geweihe bestehen in einfachen, scharf zugespitzten und nach rückwärts gerichteten Spiessen, die in gleicher Richtung mit dem Nasenrücken verlaufen und von der Wurzel bis nahe an die Spitze hin von einigen Längsfurchen durchzogen, nicht aber mit Perlen besetzt sind.

Die Ober- sowohl als Unterseite des Körpers sind mehr oder weniger lebhaft einfärbig braunroth, die Halsseiten und Wangen röthlichgrau, die Kehle, der Vorderhals und die Innenseite der Schenkel weisslichgrau. Der Schwanz ist auf der Oberseite braunroth, auf der Unterseite und an der Spitze weiss. Auf den Hinterbacken befindet sich jederseits ein schmaler weisser Längsstreifen. Das vordere Ende der Unterlippe und ein kleiner Flecken zu beiden Seiten der Nasenkuppe auf der Oberlippe sind weiss. Die Geweihe sind gelblichweiss.

Ganz junge Thiere sind von derselben Grundfarbe wie die erwachsenen, aber dunkler und zu beiden Seiten des Rückgrates mit einer Reihe kleiner weisser, ungefähr $1^1/_2$ Zoll von einander entfernt stehender Flecken gezeichnet, die sich an der Halswurzel und in einer kurzen Ausdehnung auch auf den Nacken erstrecken, während an den Leibesseiten, parallel mit den Rückenreihen, jederseits noch zwei bis drei Längsreihen solcher Flecken verlaufen. Kopf und Hals sind graulich, die Kehle ist weiss.

Rückenhöhe beiläufig . . .	2′ 6″	Nach Anchieta.
Körperlänge	4′ 8″	Nach Fr. Cuvier.
Länge des Schwanzes mit dem Haare	9″ 6‴	
Länge der Ohren	4″	
Schulterhöhe	2′ 5″	
Kreuzhöhe	2′ 10″	
Länge der Geweihe . . .	4—5″.	

Körperlänge ungefähr . . . . 4′		Nach H. Smith.
Länge des Schwanzes beiläufig .	9″	
Schulterhöhe . . . . 2′	7″	
Kreuzhöhe . . . . 3′		
Länge der Geweihe ungefähr .	5″.	

Im Oberkiefer der alten Männchen kommen regelmässig Eckzähne vor.

Vaterland. Süd-Amerika, Guiana und der nördliche Theil von Brasilien.

Das kais. zoologische Museum zu Wien und das naturhistorische Museum zu Paris sind wohl die einzigen unter den europäischen Museen, welche diese Art in ihren reichlichen Sammlungen bewahren.

Die erste Kunde, welche wir über die Existenz dieser Hirschart erhielten, haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach dem spanischen Jesuiten Anchieta zu verdanken, der dieselbe während seinen Missionsreisen in Brasilien zwischen den Jahren 1554—1558 entdeckt hatte und uns unter dem Namen „*Veado pardo*“ eine kurze Charakteristik derselben hinterliess; und erst um die Mitte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts theilte uns De la Borde durch Buffon wieder weitere Nachrichten über dieselbe mit, indem er sie unter dem Namen „*Biche de Barallou*“ für eine besondere, vom rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* verschiedene Art betrachtet wissen wollte.

Von den späteren Naturforschern wurde sie aber beinahe durchgehends bis in die neueste Zeit mit demselben für identisch gehalten.

Cuvier war der erste unter den neueren Zoologen, der die Ansicht aussprach, dass unter den südamerikanischen rothen Spiesshirschen zwei Arten unterschieden werden müssen, die zwar in der Farbe sowohl als auch in der Zeichnung beinahe völlig mit einander übereinstimmen, sich aber in der Grösse deutlich von einander unterscheiden.

Ham. Smith schloss sich dieser Ansicht an und bezeichnete die grössere Form mit der Benennung *Cervus (Subulo) rufus*, die kleinere mit dem Namen *Cervus (Subulo) simplicicornis*; eine Benennung, welche jedoch schon früher an eine andere Art und

zwar von Illiger an den braunen Pfriemenhirsch *(Doryceros nemorivagus)* vergeben worden war.

Wagner, welcher Anfangs gleichfalls zwei verschiedene Arten annehmen zu sollen erachtete, schlug für die grössere den Namen *Cervus (Subulo) dolichurus*, für die kleinere den Namen *Cervus (Subulo) rufus* vor, weil dieselbe, seit sie von Illiger unter diesem Namen aufgestellt wurde, von den meisten Zoologen auch unter eben dieser Benennung beschrieben wurde.

Sundevall und nach ihm auch Gray, welche beide Formen mit einander vereinigten, glaubten irrthümlicherweise, dass Ham. Smith's *Cervus (Subulo) simplicicornis* und Wagner's *Cervus (Subulo) rufus* zum chilesischen Zwerghirsche *(Nanelaphus Pudu)* zu ziehen seien, obgleich Gray früher der Ansicht war, dass Ham. Smith's *Cervus (Subulo) simplicicornis* mit dem braunen Pfriemenhirsche *(Subulo nemorivagus)* vereinigt werden müsse.

Pucheran, welcher diese Frage einer neuerlichen Prüfung unterzog, sprach sich dahin aus, dass die von Cuvier, Ham. Smith und Wagner angenommenen beiden Arten lediglich durch die Grösse von einander unterschieden werden können und diese vielleicht auf den örtlichen Verhältnissen des Vorkommens beruhen, daher auch Wagner in seiner neuesten Arbeit beide Arten wieder mit einander vereinigte und die Entscheidung hierüber künftigen Reisenden empfahl.

Die Unterschiede zwischen diesen beiden Formen sind aber zu gross, um dieselben blos für Localvarietäten zu betrachten; denn abgesehen davon, dass beim alten Männchen der grösseren Form regelmässig Eckzähne im Oberkiefer vorkommen, welche der kleineren fast beständig fehlen und nur äusserst selten angetroffen werden, zeichnet sich die grössere durch einen merklich längeren Schwanz und eine weisslichgraue Kehle aus, welche bei der kleineren Form dagegen immer weiss ist während der Vorderhals nicht weisslichgrau, sondern rostgelb, röthlich graubraun oder graulich braunroth gefärbt erscheint.

Gloger glaubte den von H. Smith für diese Art und die ihr zunächst verwandten Formen aufgestellten Gattungsnamen „*Subulo*“ mit dem Namen „*Pascalites*“ vertauschen zu sollen.

2. Der rothe Spiesshirsch *(Subulo rufus)*.

Cariacou de la Guiane. Buffon. Hist. nat. des Quadrup. V. IX. p. 90.

Biche des bois. Buffon. Hist. nat. des Quadrup. V. XII. p. 318.
Biche rouge ou Biche des bois. De la Borde. Buffon Hist. nat. des Quadrup. Suppl. III. p. 126.
Gouazou-pita. Azara. Essais sur l'hist. des Quadrup. de Paraguay. V. I. p. 82.
Cervus rufus. Illiger. Abhandl. d. kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Bd. III. S. 108.
„ „ Goldf. Schreber Säugth. Bd. V. S. 1130. Nr. 16.
„ „ Fr. Cuvier. Dict. des Sc. nat. V. VII. p. 485.
„ „ Desmar. Mammal. p. 445. Nr. 683.
„ „ Cuv. Recherch. sur les Ossem. foss. V. IV. p. 53, t. 3. f. 41, 42 (Geweih). T. 5. f. 44 (Schädel).
„ „ Pr. Neuw. Abbild. z. Naturg. Brasil. m. Fig.
„ „ Desmoul. Dict. class. V. III. p. 380. Nr. 10.
„ „ Pr. Neuw. Naturg. Brasil. B. II. S. 517, Nr. 3.
„ „ Lesson. Man. de Mammal. p. 367. Nr. 967.
„ *(Subulo) simplicicornis.* H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 141. c. fig. — V. V. p. 800. Nr. 30.
Subulus americanus. Mus. Brookes.
Cervus rufus. Lichtenst. Darst. neuer od. wenig bekannter Säugeth. t. 20. (Männch., Weibch. u. Jung.)
„ „ Cuv. Règne anim. Edit. II. V. I. p. 265.
„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 446. Nr. 10.
„ *simplicicornis.* Fisch. Synops. Mammal. p. 618. Nr. 10*a.*
„ *Rufus.* Rengger. Naturg. d. Säugeth. v. Paraguay. S. 356.
„ *rufus.* Wagler. Syst. Amphib. S. 31.
„ *simplicicornis.* Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugethiere. S. 88. Note **.
Subulo rufus. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 178. t. 18. (Männch., Weibch.)
„ *simplicicornis.* Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 179.
Coassus rufus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 174.
Cervus „ Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 379, Nr. 8.
„ *(Subulo) rufus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 388. Nr. 26. — S. 389. Note 23.
„ „ *rufus.* Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 183. Nr. 30. — Arch. Skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 136. Nr. 30. — Abth. II. S. 310. —

Wiederk. Abth. I. S. 60. Nr. 30. — Abth. II. S. 130.

Cervus (Subulo) humilis. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 183. Nr. 31. — Arch. Skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 136. Nr. 31. — Wiederk. Abth. I. S. 60. Nr. 31.

„ „ *rufus.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 44. Nr. 40. t. 13. f. 75—77. (Männch., Weibch. u. Jung.)

„ „ *simplicicornis.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 45. Nr. 41. t. 13. f. 78 (Männch.)

„ *rufus.* Tschudi. Fauna Peruana. B. I. S. 239.

Coassus „ Gray. Osteol. Specim. in the Brit. Mus. p. 64.

„ „ Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 69. t. 47.

„ „ Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 432, Nr. 2.

„ *Pudu.* Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 433. Nr. 5.

Cervus rufus. Caban. Schomburgk. Reise in Brit. Guiana. B. III. S. 784.

„ „ Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 471. Nr. 1. p. 490.

„ „ Burmeist. Säugeth. Brasil. B. I. S. 316.

„ *(Subulo) rufus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 384. Nr. 28.

„ „ *rufus.* Giebel. Säugeth. S. 335.

Coassus rufus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 238. Nr. 2. t. 35. f. 4. (Schädel.)

Pudu humilis. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 240. Nr. 1.

Dem grossen Spiesshirsche *(Subulo dolichurus)* an Farbe und Behaarung ausserordentlich ähnlich, aber um $^1/_4$ kleiner als derselbe und nur von der Grösse des gemeinen Rehes *(Capreolus vulgaris)*, doch gestreckter als dieses gebaut.

Die Geweihe, welche nur in kurzen, einfachen, pfriemenförmigen Spiessen bestehen, die schief nach rückwärts gerichtet, und parallel zu einander gestellt sind, verlaufen in völlig gleicher Richtung mit dem Nasenrücken und sitzen auf dünnen walzenförmigen Rosenstöcken auf, deren Höhe bei jüngeren Thieren 7,

bei alten aber nur $4^1/_2$ Linie beträgt. Dieselben treten aus der Mitte der kleinen Rose hervor, gehen in eine scharfe Spitze aus, und erreichen eine Länge von 3—4 Zoll und an der Wurzel eine Dicke von nahezu 5 Linien. An der Oberfläche sind sie von der Wurzel angefangen bis nahe an die Spitze von Längsfurchen durchzogen, doch nicht mit Perlen besetzt.

Die Behaarung ist glänzend, steif und rauh.

Die Färbung ändert nach der Jahreszeit und dem Alter und bietet auch sonst einige Verschiedenheiten dar.

Bei älteren Thieren ist dieselbe in der Regel im Sommer auf der Oberseite des Körpers einfärbig glänzend licht bräunlichroth, am Scheitel, dem Hinterkopfe und dem Oberhalse mehr in's Braune ziehend, nach rückwärts zu aber immer reiner und lebhafter roth und in der Steissgegend feurig rostig gelbroth. Die Unterseite ist rostgelb, an der Innenseite der Oberarme am lichtesten und in der Weichengegend in's Weisse fallend. Die Kehle ist weiss, der Unterhals bräunlichroth mit Grau gemischt. Die Stirne und der Nasenrücken sind graulichbraun mit schwacher rother Mischung, die Lippen an der Schnauzenspitze weiss, und die Ohren auf der Aussenseite graulichbraun, auf der Innenseite weiss. Die Gliedmassen sind in ihrer unteren Hälfte und an der Aussenseite ihrer oberen Hälfte röthlichbraun, auf der Innenseite derselben aber weiss. Der Schwanz ist auf der Oberseite rostroth, an den Seiten derselben jedoch, so wie auch auf der Unterseite weiss. Die Geweihe sind gelblichweiss.

Im Winter ist die Färbung an der ganzen Ober- und Aussenseite des Körpers merklich dunkler, die Farbenvertheilung aber dieselbe wie im Sommer.

Als besondere Abänderungen müssen jene Individuen betrachtet werden, bei denen der ganze Kopf und Hals, mit Ausnahme der weissen Kehle, von bräunlichrother Farbe sind, oder bei denen das Weiss an den Lippen fehlt oder auch an der Innenseite der Gliedmassen in der oberen Hälfte durch Gelblichweiss ersetzt wird.

Selten dagegen werden Albino's angetroffen, welche durchaus von gelblichweisser Farbe sind.

In der ersten Jugend kommt diese Art mit den Jungen des grossen Spiesshirsches *(Subulo dolichurus)* von gleichem Alter

in Bezug auf Farbe und Zeichnung nahezu vollständig überein. Auch bei ihr ist die lebhaft bräunlichrothe Grundfarbe auf der Oberseite des Körpers von mehreren parallel verlaufenden Längsreihen kleiner, von einander abstehender weisser Flecken durchzogen, von denen sich eine jederseits des Rückgrates befindet, sich aber über den ganzen Nacken erstreckt, und 2—3 solcher Fleckenreihen an den Rumpfseiten verlaufen. Kopf und Hals sind braungrau, die Kehle ist weiss.

Schulterhöhe	2′	1″		Nach H. Smith.
Körperlänge	4′	5″	6‴	Nach Lichtenstein.
Länge des Kopfes von den Ohren bis zur Schnauzenspitze		11″		
Länge des Schwanzes mit dem Haare		5″	6‴	
Länge der Ohren		4″	6‴	
Höhe am Widerriste . . .	2′	2″	6‴	
Länge der Geweihe . . .		3″	10½‴	
Abstand der Geweihe an den Rosenstöcken . . .		2″		
Abstand der Geweihe an den Spitzen		2″	6‴	
Körperlänge eines Männchens von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	6″	6‴	Nach Rengger.
Länge des Kopfes		8″	6‴	
„ des Rumpfes . . .	2′	10″		
„ des Schwanzes . .		4″	6‴	
„ der Ohren		3″	9‴	
Breite „ „		2″	2‴	
Mittlere Rückenhöhe . . .	2′	5″	6‴	
Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	10″	3½‴	Nach Pucheran.
Länge des Schwanzes . .		5″	6½‴	
„ der Ohren		3″	7¼‴	

Höhe am Widerriste . . . 1′ 11″ $6^{1}/_{2}$‴
„ am Kreuze . . . . 2′ 8‴.

Eckzähne fehlen beinahe beständig und kommen nur äusserst selten vor.

Vaterland. Süd-Amerika und daselbst über den waldigen Theil des ganzen Flachlandes verbreitet, daher von Guiana über Brasilien bis nach Paraguay und westwärts bis in die Urwälder von Peru reichend, wo diese Art jedoch nie eine Höhe von 2500 Fuss über der Meeresfläche übersteigt und schon bei 2000 Fuss selten wird.

Die Guarani's nennen sie „*Guazu-pita*", das so viel als „rother Hirsch" bedeutet, während sie in Guiana mit der Benennung „*Cariacu*" bezeichnet wird; ein Name, welcher daselbst aber auch dem braunen Pfriemenhirsche (*Doryceros nemorivagus*) beigelegt wird. Von den Botokuden wird sie „*Boeling-Niack*", von den Portugiesen in Brasilien „*Veado-Mateiro*" genannt.

Ausgestopfte Exemplare trifft man im kais. zoologischen Museum zu Wien, im Britischen Museum zu London, und in den Museen zu Paris, Leyden, Berlin und München.

Mit dieser Art sind wir zuerst durch Buffon bekannt geworden, der sie zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter den Benennungen „*Cariacou de la Guiane*" und „*Biche des bois*" mit wenigen Worten zu charakterisiren versuchte, und uns auch eine kurze Beschreibung derselben mittheilte, die er von De la Borde von dieser Form erhalten hatte, welcher dieselbe mit den Namen „*Biche rouge ou Biche des bois*" bezeichnen zu sollen glaubte.

Eine genauere Kenntniss von derselben erhielten wir aber erst im Jahre 1801 durch Azara, der sie unter dem Namen „*Gouazou-pita*" sehr genau beschrieb. Illiger wählte für dieselbe als systematische Bezeichnung den Namen „*Cervus rufus*", der auch fast von allen späteren Zoologen angenommen wurde, obgleich sie denselben auch auf den grossen Spiesshirsch (*Subulo dolichurus*) übertrugen, den sie fast durchgehends mit dieser Art vermengten. H. Smith, der sie jedoch für eine von diesem verschiedene Art betrachtete, schlug den Namen „*Cervus (Subulo) simplicicornis*" für sie vor, obgleich derselbe früher schon von

Illiger an eine andere Hirschart und zwar an den braunen Pfriemenhirsch *(Doryceros nemorivagus)* vergeben worden war. Fischer, Wiegmann, Jardin und Reichenbach brachten dieselbe Benennung für sie in Anwendung, während Brooke den Namen „*Subulus americanus*“ wählte.

Sundevall vermengte sie nicht nur mit dem grossen Spiesshirsche *(Subulo dolichurus)*, sondern auch mit dem chilesischen Zwerghirsche *(Nanelaphus Pudu)* und ebenso auch Gray.

3. Der schwarzfüssige Spiesshirsch *(Subulo rufinus)*.

Cervus rufinus. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 491. t. 30. (Männch.)

„ *(Subulo) rufinus*. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V S. 385. Nr. 29.

„ „ *rufinus*. Giebel. Säugeth. S. 335. Note 9.

Kleiner als der rothe Spiesshirsch *(Subulo rufus)* und von demselben nur durch die Grösse, die Färbung und die Beschaffenheit der Oberfläche des Geweihes verschieden.

Die wesentlichsten Merkmale, durch welche er sich von dieser Art unterscheidet, sind ausser der geringeren Grösse und dem fast völlig runzellosen Geweihe, die schmutzigrothe Färbung seiner Kehle, die beim rothen Spiesshirsche weiss gefärbt erscheint, die braunrothe Färbung des Vorderhalses, der bei diesem von rein brauner Farbe ist und bei einigen Individuen sogar bisweilen in's Schwärzliche zieht und hauptsächlich die schwärzliche Färbung der Beine und der Schnauze.

Die Geweihe sind stark nach rückwärts geneigt und fast ihrer ganzen Länge nach glatt.

Die Seiten des Kopfes, die Ober- und Unterseite des Halses, der Rücken und die Leibesseiten sind ziemlich lebhaft einfärbig braunroth, die Kehle, die Brust und der Bauch schmutziger roth gefärbt, das in der Weichengegend mehr verbleicht. Die Gliedmassen sind von der Wurzel an bis gegen die Gelenke wie die Leibesseiten braunroth, von da angefangen aber in Schwärzlich übergehend, welche Färbung die Hinterbeine rings umgibt, an den Vorderbeinen aber nur die Vorder- und Aussenseite einnimmt, während die Hinter- und Innenseite wie der Bauch schmutzigroth gefärbt erscheint. Die Schnauze ist schwärzlich. Am Ende des

Unterkiefers befindet sich ein weisslicher Flecken und ein ähnlicher auch am Oberkiefer jederseits unterhalb des Nasenloches. Der Schwanz ist auf der Oberseite wie der Rücken braunroth, auf der Unterseite weiss. Die einzelnen Haare der Oberseite des Körpers sind ihrer grössten Länge nach weiss und nur an der Spitze braunroth. Die Geweihe sind weisslich hornfarben.

Körperlänge eines Männchens von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	2′	8″		Nach Pucheran.
Länge des Schwanzes . .		3″	$9^1/_2$‴	
Schulterhöhe	1′	4″	$6^1/_4$‴	
Kreuzhöhe	1′	6″	$9^1/_2$‴	
Länge des Geweihes . . .		2″	$4^1/_4$‴.	

Vaterland. Mittel-Amerika, Provinz Ecuador. In den kleinen Waldungen der Hochthäler der Gebirge, die sich nicht unter 12000 Fuss über die Meeresfläche erheben. Ziemlich selten.

Die beiden im Pariser Museum befindlichen Exemplare, Männchen und Weibchen, nach welchen Pucheran diese Art aufgestellt, wurden von Bourcier im Thale von Lloa am Westabhange der Cordilleren von Pichincha geschossen.

Auch Wagner ist geneigt, diese Art für eine wohlbegründete zu betrachten, da nicht nur Grösse und Färbung dafür sprechen, sondern auch der durchaus verschiedene Aufenthalt, indem sie der kalten Alpenregion angehört, während der rothe Spiesshirsch *(Subulo rufus)*, mit dem sie allein verwechselt werden könnte, die heissen Tiefländer bewohnt. Giebel schliesst sich dieser Ansicht an.

4. Der augenstreifige Spiesshirsch *(Subulo superciliaris)*.

Coassus rufus. Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 69. t. 48. (Männch.)

„ *superciliaris.* Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 432. Nr. 3.

Cervus superciliaris. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 492. Note 4.

Cervus (Subulo) superciliaris. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 386. Nr. 29. Note 1.
„ *superciliaris.* Giebel. Säugeth. S. 359.
Coassus „ Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda p. 239. Nr. 3.

Eine von Gray aufgestellte und für eine selbstständige Art betrachtete Form, die wir blos nach einer kurzen, höchst unvollständigen Beschreibung und einer Abbildung kennen, die er uns von derselben mitgetheilt hat.

Aus beiden ist deutlich zu ersehen, dass sie mit dem rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* in sehr naher Verwandtschaft steht und dass es hauptsächlich Abweichungen in der Farbenzeichnung ihrer einzelnen Körpertheile und — wie Gray besonders hervorhebt — in der Form der kahlen Nasenkuppe sind, wodurch sie sich von der genannten Art unterscheidet.

Die Nasenkuppe bietet oben eine tiefe Einbuchtung dar und die Ohren sind ziemlich kahl.

Die Färbung des Körpers ist glänzend roth. Kopf und Nacken sind grau, die Stirne ist dunkler und ein Streifen, der vorne bei den Augen beginnt und sich bogenförmig über dieselben hinwegzieht, ist weiss. Die Hinterschenkel und die Vorderseite der Vorderschenkel sind gleichfalls von grauer Farbe und der Schwanz ist auf der Unterseite längs seiner Mitte von einem weissen Streifen durchzogen.

Körpermasse fehlen.

Vaterland. Süd-Amerika, wo diese Art im nordöstlichen Theile von Brasilien, in der Provinz Pará angetroffen wird.

Ein Männchen dieser Art befand sich lebend in der Menagerie des Lord Derby zu Knowsley, und ein Männchen und Weibchen im Garten der zoologischen Gesellschaft zu London.

Gray hielt sie ursprünglich nicht vom rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* für verschieden und entschloss sich erst später sie specifisch von demselben zu trennen.

5. Der grossohrige Spiesshirsch *(Subulo auritus)*.

Coassus auritus. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 432. Nr. 4.
Cervus „ Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 492. Note 5.

Cervus (Subulo) auritus. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 386. Nr. 29. Note 1.

„ *auritus.* Giebel. Säugeth. S. 359.

Coassus auritus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 239. Nr. 4.

Ebenfalls eine seither nur von Gray beschriebene, dem rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* nahe stehende Form, welche er für eine besondere Art erklären zu sollen erachtete und auf ein weibliches Exemplar begründet hatte, das lebend im Garten der zoologischen Gesellschaft zu London gehalten wurde.

Die Hauptmerkmale, wodurch sich dieselbe von der genannten Art unterscheiden soll, sind die verhältnissmässig grösseren und breiteren zugespitzten Ohren, welche länger als der halbe Kopf, ziemlich kahl und auf der Innenseite mit zwei Längsstreifen von Haaren besetzt sind, und die abweichende Färbung und Zeichnung ihres Körpers, welche letztere grosse Ähnlichkeit mit jener des sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* hat.

Der Rücken, die Leibesseiten, der Vorderhals, die Oberseite des Schwanzes und der grösste Theil der Gliedmassen sind glänzend blass rothbraun. Kopf und Nacken sind grau, der Scheitel ist dunkel graubraun und ein Kreis um die Augen blass bräunlich gefärbt. Ein Flecken zu beiden Seiten der Oberlippe, das Kinn, der Bauch, die Hinterseite der Vorderschenkel und die Vorderseite der Hinterschenkel, so wie auch die Unterseite des Schwanzes sind weiss.

Körpermasse sind nicht angegeben.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien.

Nicht nur im zoologischen Garten zu London, sondern auch in Lord Derby's Menagerie zu Knowsley befand sich ein lebendes Weibchen dieser Art.

6. Der Matakani-Spiesshirsch *(Subulo Humboldtii).*

Matakani. Humboldt. Voy. V. VI. P. 6. c. 17. p. 85.

„ Humboldt. Ansicht d. Nat. 2. Ausg. (1826). B. I. S. 25. 152.

Cervus campestris Jung? Pr. Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil. B. II. S. 584.

„ *Humboldtii.* Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugeth. S. 69. 80.

Cervus mexicanus? Humboldt. Ansicht d. Nat. 3. Ausg. (1849.) B. I. S. 23, 216.

Blastocerus campestris? Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. IV. S. 185.

Unser ganzes Wissen von dieser Form beschränkt sich auf einige nur sehr kurze Andeutungen, welche uns Alexander von Humboldt über dieselbe nach eigenen Anschauungen gegeben hat.

Er beschreibt sie uns als klein, von rehartigem Aussehen, buntgefleckt und nur mit kurzen spiessförmigen Geweihen versehen und fügt bei, dass sie in ganzen Heerden die baumlosen Steppen von Caracas durchzieht, unter denen er auch viele weisse Spielarten getroffen habe, was ihm für eine so heisse Zone auffallend erschien.

So unvollständig und mangelhaft diese Angaben aber auch sind, um sich hiernach ein nur einigermassen richtiges Urtheil über diese Form bilden zu können, so dürften sie doch genügend erscheinen, in derselben eine bis zur Stunde noch unbeschriebene und höchst wahrscheinlich der Gattung der Spiesshirsche *(Subulo)* angehörige Art zu erblicken.

Prinz von Neuwied sprach sich über diese Form dahin aus, dass sie vielleicht nur das junge Thier des brasilianischen Sprossenhirsches *(Blastoceros campestris)* sei, wogegen Wiegmann dieselbe für eine selbstständige Art erklärte und den Namen „*Cervus Humboldtii*“ für sie in Vorschlag brachte.

Durch diese Verschiedenheit der Ansichten zweier so ausgezeichneter und gründlicher Naturforscher schwankend gemacht, hielt Humboldt später es selbst vielleicht für möglich, dass seine „*Metakani*“ nur junge Thiere seien, konnte sich aber bezüglich der Art, zu welcher sie gehören, nicht dazu entschliessen, dem Prinzen von Neuwied beizustimmen, sondern neigte sich vielmehr zu der Ansicht hin, dass sie der Art nach möglicherweise mit dem mexikanischen Mazamahirsche *(Reduncina mexicana)* zusammenfallen könnten; wie diess in der von ihm im Jahre 1849 besorgten dritten Ausgabe seiner „Ansichten der Natur“ zu ersehen ist.

Auch ich hatte mich in einer früheren Arbeit der Anschauung des Prinzen von Neuwied — doch nur vermuthungsweise — angeschlossen, während ich dermalen, von der Unrichtigkeit dieser

Ansicht überzeugt, derselben vollständig entsagt habe und ebenso wie Wiegmann, in dem Humboldt'schen „*Matakani*" eine selbstständige Art erblicke.

Alexander von Humboldt war ein zu erfahrener, sorgfältiger und gewissenhaft genauer Beobachter, als dass man seine Angaben auch nur im Entferntesten bezweifeln, oder denselben nicht das vollste Vertrauen schenken könnte.

Aus diesen Angaben geht aber klar und deutlich hervor, dass man es hier nicht mit jungen, sondern mit erwachsenen Thieren zu thun habe, da er ganzen Heerden von 30—40 Stücken begegnet war, die nicht nur von derselben Grösse waren und dieselbe bunte Zeichnung des Felles hatten, das — wie bei den Jungen der allermeisten Hirscharten — mit weissen Flecken besetzt erschien, sondern auch durchgehends nur kurze, spiessförmige Geweihe trugen.

Bei keiner unter allen bekannten Hirscharten trifft man aber die Jungen rudel- oder heerdenweise beisammen und immer ist die Mutter nur von 1 bis 2, höchstens 3 Jungen begleitet.

Dieses Moment allein schon spricht dafür, dass es keine jungen, sondern erwachsene Thiere waren, die Humboldt gesehen hatte, und aus der buntgefleckten Zeichnung ihres Felles geht hervor, dass sie einer Art angehörten, die bis jetzt noch nicht beschrieben worden ist.

Desshalb schliesse ich mich auch insoferne der Ansicht Wiegmann's an, dass ich die Humboldt'schen „*Matakani*" für eine selbstständige Art betrachte; dagegen möchte ich dieselbe aber nicht — so wie Wiegmann — für eine Art ansehen, durch welche die auf die alte Welt beschränkte Gattung der Axishirsche *(Axis)* in der neuen Welt ersetzt wird, sondern unbedingt für eine zur Gattung Spiesshirsch *(Subulo)* gehörige Art, für welche ich den Namen „*Subulo Humboldtii*" gewählt habe.

Vaterland. Mittel-Amerika, Provinz Venezuela, wo dieser Hirsch in den baumlosen Steppen der Ebene von Calabozo vorkommt und in der Andeskette, nahe am Äquator nicht über 700 bis 800 Toisen am Gebirgsabhange aufwärts steigt.

„*Matakani*" ist die Benennung, unter welcher diese Form bei den dortigen Einwohnern bekannt ist.

20. Gatt. Pfriemenhirsch *(Doryceros)*.

Die Schnauze ist schmal, die Oberlippe weder überhängend, noch gefurcht. Die Afterklauen sind länglich und stumpf zugespitzt. Die Nasenkuppe ist kahl, gross und nicht gegen die Lippe zu verschmälert. Haarbüschel befinden sich weder an der Innenseite der Fusswurzel, noch an der Aussenseite des Mittelfusses. Der Nasenrücken ist gewölbt, der Rücken gerade, der Schwanz sehr kurz. Die Ohren sind mittellang und ziemlich breit, die Thränengruben sehr klein und freiliegend, die Hufe schmal und gerade. Nur das Männchen trägt Geweihe. Die Geweihe sind schmächtig, auf einem kurzen Rosenstocke aufsitzend, schief nach auf- und rückwärts gerichtet, gerundet und gerunzelt, und bestehen in einfachen, nicht verästeten pfriemenförmigen Spiessen. Klauendrüsen fehlen. Eckzähne sind nur bisweilen im Oberkiefer älterer Männchen vorhanden und ragen nicht über die Lippe hervor.

1. Der braune Pfriemenhirsch *(Doryceros nemorivagus)*.

Veado-vira. Anchieta. Collect. de notit. para a histor. e geograf. T. I. p. 127.

Petit Cariacou. Buffon. Hist. nat. des Quadrup. V. IX. p. 90.

Petit biche de Surinam. Buffon. Hist. nat. des Quadrup. V. XII. p. 311.

Gouazu-bira. Azara. Essais sur l'hist. des Quadrup. de Paraguay. V. I. p. 86.

Cervus simplicicornis. Illiger. Mscpt.

„ *nemorivagus.* Goldfuss. Schreber Säugth. B. V. S. 1132. Nr. 17.

„ „ Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. VII. p. 485.

„ *nemorum.* Desmar. Mammal. p. 446. Nr. 684.

„ *nemorivagus.* Cuv. Recherch. sur les Ossem. foss. V. IV. p. 54. t. 5. f. 50. (Geweih.)

„ „ Blainv. Journ. de Phys. V. XCIV. p. 277.

„ „ Desmoul. Dict. class. V. III. p. 380. Nr. 11.

„ *simplicicornis.* Pr. Neuw. Naturg. Brasil. B. II. S. 596. Nr. 4.

„ *nemorivagus.* Lesson. Man. de Mammal. p. 367. Nr. 968.

„ *(Subulo) nemorivagus.* H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 142 c. fig. — V. V. p. 801. Nr. 31.

Cervus (Subulo) simplicicornis. H. Smith Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 141. — V. V. p. 800. Nr. 30.

„ *nemorivagus.* Lichtenst. Darstell. neuer oder wenig bekannt. Säugeth. t. 21. (Männch. u. Weibch.)

„ „ Fisch. Synops. Mammal. p. 446, 618. Nr. 11.

„ *rufus.* Fisch. Synops. Mammal. p. 446, 617. Nr. 10.

„ *simplicicornis.* Fisch. Synoph. Mammal. p. 618. Nr. 10*a*.

„ *Simplicicornis.* Rengger. Naturg. d. Säugeth. von Paraguay. S. 359.

„ *simplicicornis.* Wagler. Syst. d. Amphib. S. 31.

„ *nemorivagus.* Wiegm. Abbild. und Beschr. merkwürdig. Säugeth. S. 88. Note **.

Coassus nemorivagus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 174.

Cervus nemorivagus. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 380. Nr. 9.

„ *(Subulo) simplicicornis.* Wagner. Schreber Säugth. Supl. B IV. S. 390. Nr. 27.

„ *(Subulo) nemorivagus.* Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 183. Nr. 29. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 136. Nr. 29. — Abth. II. S. 310. — Wiederk. Abth. I. S. 60. Nr. 29. — Abth. II. S. 130.

„ *(Subulo) nemorivagus.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 45. Nr. 42. t. 13. f. 79. (Männch.) f. 80. (Weibch.) f. 81. (Jung.)

„ *nemorivagus.* Tschudi. Fauna Peruana. B. I. S. 240.

Coassus nemorivagus. Gray. Osteol. Specim. in the Brit. Mus. p. 64.

„ „ Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 68. t. 48.

„ „ Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 431. Nr. 1.

Cervus simplicicornis. Caban. Schomburgk. Reise in Brit. Guiana. B. III. S. 785.

„ *nemorivagus.* Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 478, 490. Nr. 2.

„ *simplicicornis.* Burmeist. Säugeth. Brasil. B. I. S. 317.

„ *(Subulo) simplicicornis.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 390. Nr. 30.

Cervus (Subulo) nemorivagus. Giebel. Säugeth. S. 336.
Subulo simplicicornis. Fitz. Naturg. der Säugeth. B. IV. S. 210. f. 192. (Männch.)
Coassus nemorivagus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 237. Nr. 1.
Pascalites. Gloger.

Jung.

Biche de Guiane. Des Marchais. Voyage en Guinée. T. III. p. 281.
Cervula surinamensis subrubra, albis maculis notata. Seba. Thesaur. rer. nat. T. I. p. 71. t. 44. f. 2.
Tragulus Surinamensis. Klein. Quadrup. p. 22.
„ *surinamensis.* Brisson. Règne anim. p. 96. Nr. 3.
Das Surinamische röthliche Hirschgen mit weissen Flekken und langen Ohren. Haller. Naturg. d. Thiere. S. 321.
Chevrotain de Surinam. Dict. des anim. V. I. p. 602.
Cerf, Petit Chevreuil. Fermin. Hist. nat. de la Hollande equinox. p. 7.
Wirrebocerra. Bancroft. Guiana. p. 123.
Brasilian Musk. Pennant. Synops. Quadrup. p. 58. Nr. 47.
Zwote Art von Hirschen. Fermin. Surinam. B. II. S. 89.
Moschus americanus. Erxleb. Syst. regn. anim. P. I. p. 324. Nr. 4.
„ „ Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 138. Nr. 55.
Brasilian Musk. Pennant. Hist. of Quadrup. V. I. p. 114. Nr. 55.
Tragulus Americanus. Boddaert. Elench. anim. V. I. p. 132. Nr. 4.
Moschus americanus. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 174. Nr. 6.
„ *delicatulus.* Shaw. Mus. Lever. T. III. p. 151. t. 36.
„ „ Schreber. Säugth. B. V. S. 962. t. 245. B.
American Musk. Shaw. Gen. Zool. V. II. P. II. p. 258. t. 172. fig. super.
Moschus delcatulus. Shaw. Gen. Zool. V. II. P. II. p. 259. t. 173. fig. infer.
Cervus nemorivagus. Fisch. Synops. Mammal. p. 446, 618. Nr. 11.

Cervus (Subulo) simplicicornis. Pall. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 391. Nr. 27.

„ *(Subulo) nemorivagus. Pall.* Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 156. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 139. — Wiederk. Abth. I. S. 63.

Tragulus memina. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1845. p. 323. Nr. 3. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. II. S. 299. Nr. 3. — Wiederk. Abth. II. S. 119. Nr. 3.

Coassus nemorivagus. Jun.? Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 431. Nr. 1.

„ *nemorivagus. Jun.* Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 237. Nr. 1.

Diese höchst ausgezeichnete Art, welche sowohl in der Körpergestalt im Allgemeinen, als auch in sehr vielen ihrer Merkmale mit dem rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* übereinkommt, unterscheidet sich von demselben aber nicht nur durch die geringere Grösse und die durchaus verschiedene Färbung ihres Felles, so wie auch durch ihre stärkeren und an der Wurzel dickeren Geweihe, sondern auch durch den gänzlichen Mangel eines Haarbüschels an den Hinterbeinen, welches Merkmal dazu berechtigt, sie sogar generisch von den Spiesshirschen *(Subulo)* zu trennen und als den Repräsentanten einer besonderen Gattung zu betrachten.

Die Geweihe bestehen aus zwei kurzen, einfachen pfriemenförmigen und gerundeten Spiessen, welche an der Wurzel ziemlich dick sind, allmählig sich verschmälern und in eine ziemlich scharfe Spitze auslaufen. Dieselben sind schief nach auf- und rückwärts gerichtet, beinahe parallel zu einander gestellt, nur sehr wenig auseinander weichend und in einem stumpfen Winkel gegen die Nasenebene aufgesetzt. An der Oberfläche sind sie von nicht sehr tiefen und nur wenig zahlreichen runzelartigen Furchen durchzogen, die sich von der Wurzel gegen die glatte Spitze zu erstrecken und nur an ihrer Vorderseite sind dieselben in der Regel mit zwei tieferen Furchen versehen.

Diese spiessförmigen Geweihe, welche auf einem kurzen, walzenförmigen, 3—4 Linien hohen und ungefähr 1 Zoll dicken Rosenstocke aufsitzen, entspringen nicht in der Mitte desselben,

sondern gegen seinen hinteren Rand zu und erreichen eine Länge von 2—4 Zoll und einen Durchmesser von 6—7 Linien.

Beim Weibchen befinden sich an der Stelle des Geweihes zwei kleine Erhabenheiten, welche beim Männchen die Grundlage der Rosenstöcke bilden.

Die Färbung ist bei beiden Geschlechtern zu allen Jahreszeiten gleich und blos nach dem Alter verschieden.

Bei alten Thieren ist die ganze Ober- und Aussenseite des Körpers in der Regel bräunlichgrau und etwas mit Gelblichroth gemischt, wodurch ein mattes Gelbbraun entsteht, da jedes einzelne Haar in der unteren Hälfte graulichweiss, in der oberen dunkelbraun gefärbt ist und unmittelbar unter der Spitze von einem schmalen gelblichrothen Ringe umgeben wird. Die Stirne ist graulichbraun, die Augengegend röthlichgelb, das kurze Haar auf der Innenseite der Ohren gelblichweiss. Die Kehle, die Brust und die ganze Unterseite bis zum After, so wie auch die Innenseite der Beine und die Unterseite des Schwanzes sind gelblichweiss, die Oberseite des Schwanzes und einige lange Haare am Hinterrande der Schenkel gewöhnlich röthlichgelb. Die Geweihe sind von schmutzig-weisslicher Farbe.

Die geringen Abweichungen, welche sich in Bezug auf die Färbung bisweilen ergeben, bestehen blos in dem Auftreten gewisser Farbentöne an manchen Theilen des Körpers, die in der Regel nicht vorhanden sind.

Bisweilen sind die Lippen gelblichweiss, oder auch der ganze Kopf, so wie die untere Hälfte der Beine gelblichbraun gefärbt. Bei manchen Individuen zieht die Unterseite des Halses vom Bräunlichgrauen in's Röthlichgelbe, und bei sehr vielen ist auch die Aftergegend weisslichgelb, während die Oberseite des Schwanzes von derselben Farbe wie der Rücken ist.

Junge Thiere, so lange sie noch an der Mutter saugen sind von bräunlichgrauer in's Gelblichrothe ziehender Farbe, während die Seiten des Halses stark in's Aschgraue übergehen. Über dem Rücken verläuft der ganzen Länge nach ein dunkelbrauner Streifen, und drei Längsreihen kleiner weisser Flecken erstrecken sich auf jeder Seite des Rumpfes von den Schultern bis an den hinteren Rand der Schenkel. Der Bauch und die obere Hälfte der Innenseite der Beine ist weisslichgelb, der übrige

Theil derselben aber gelblichroth. Die Ohren sind durchaus graulichbraun.

Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	10″	6‴	Nach Azara.
Länge des Schwanzes		7″.		
„ der Ohren		3″	10‴.	
Höhe am Widerriste	2′	2″	6‴.	
„ am Kreuze	2′	7″	3‴.	
Länge der Geweihe, kaum		3″.		
Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	1″.		Nach Rengger.
Länge des Kopfes		8″.		
„ des Rumpfes	2′	5″.		
„ des Schwanzes		3″.		
„ der Ohren		3″	4‴.	
Breite der Ohren		2″	2‴.	
Mittlere Rückenhöhe	2′	1″.		
Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	9″.		Nach Wagner.
Länge des Schwanzes ohne Haar		3″	6‴.	
Länge des Schwanzes mit dem Haare		6″.		
Länge der Ohren		4″	6‴.	
Höhe am Widerriste	1′	11″.		
„ am Kreuze	2′	1″.		
Länge der Geweihe		3″	6‴.	
Körperlänge eines Männchens von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	1″	7‴.	N. Pucheran.
Länge des Schwanzes		5″	8‴.	
„ der Ohren		2″	10‴.	
Höhe am Widerriste	1′	7″	4‴.	
„ am Kreuze	1′	8″	$1^1/_2$‴.	
Länge der Geweihe		2″	8‴.	

Vaterland. Südamerika, wo diese Art von Guiana durch ganz Brasilien bis nach Paraguay hinab verbreitet ist und in den heissen Tiefländern ostwärts der Anden angetroffen wird. Wahrscheinlich reicht sie sogar bis in den südlichen Theil von Mexico

hinauf. Gegen Süden hin wird sie durch den 28. Grad südlicher Breite begrenzt.

Der Name, welchen sie bei den Guarani's führt, ist „*Guazubira*" oder „*Guazu-vira*", während sie von den Botokuden „*Boc-ling-Niomm*" genannt wird. Im östlichen und mittleren Brasilien wird sie wegen ihres Aufenthaltes in den Catingas oder Niederwaldungen „*Veado-Catingeiro*" oder auch „*Corçe*" genannt und in Guiana „*Cariacu*" und „*Wirrebocerra*".

In den zoologischen Museen zu Paris, Wien, Berlin und München sind Exemplare derselben vorhanden und ebenso auch im Britischen Museum zu London.

Auch diese Art wurde von dem spanischen Jesuiten Anchieta auf seinen Missionsreisen in Brasilien zwischen den Jahren 1554 bis 1558 entdeckt und ihm verdanken wir die erste Nachricht über dieselbe, indem er sie unter der Benennung „*Veado-vira*" kurz beschrieb.

Nahezu zwei volle Jahrhunderte vergingen indess, bis wir wieder etwas über dieselbe in Erfahrung brachten, denn erst 1731 theilte uns Des Marchais eine Nachricht über dieselbe mit, die sich jedoch — wie es scheint — nur auf den jugendlichen Zustand derselben bezieht.

Doch bald darauf erhielten wir von verschiedenen Naturforschern weitere Angaben über diese Art. Die meisten bezogen sich aber auf das jugendliche Thier und gaben zu sehr verschiedenen Deutungen Veranlassung. Insbesondere war es aber eine von Seba uns mitgetheilte Abbildung, in welcher man bald eine Moschusthier-, bald eine Hirsch-Art erkennen zu dürfen glaubte, bis diesen Zweifel Friedrich Cuvier endgiltig gelöst und nachgewiesen hatte, dass die Seba'sche Abbildung sicher nur den jugendlichen Zustand des braunen Pfriemenhirsches *(Doryceros nemorivagus)* darstelle, für den er ebenso wie Goldfuss, den Namen „*Cervus nemorivagus*" in Vorschlag gebracht hatte.

Desmarest wollte für denselben die Benennung „*Cervus nemorum*" angewendet wissen, doch hatte früher schon Illiger dieser Art den Namen „*Cervus simplicicornis*" beigelegt, worin ihm Prinz Neuwied, Rengger, Wagler, Wagner, Cabanis, Schomburgk, Burmeister und auch ich gefolgt waren, während fast alle übrigen Zoologen den von Goldfuss und

Friedrich Cuvier vorgeschlagenen Namen „*Cervus nemorivagus*" angenommen haben.

Von H. Smith und Fischer wurde diese Art aber irrigerweise mit dem rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)* vermengt.

2. **Der weissbauchige Pfriemenhirsch** *(Doryceros Tschudii).*

Cervus nemorivagus. Tschudi. Fauna Peruana. B. I. S. 240.
„ „ Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 478. Nr. 2.
„ *(Subulo) simplicicornis. Var. major.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 386. Nr. 30 β.
„ *(Subulo) Tschudii.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 386. Nr. 30. β.

Sehr nahe mit dem braunen Pfriemenhirsche *(Doryceros nemorivagus)* verwandt, indem er fast in allen seinen Merkmalen vollkommen mit demselben übereinstimmt und sich von ihm blos durch die etwas beträchtlichere Grösse, das fast völlig runzellose Geweih und zum Theile auch durch die Färbung unterscheidet, welche auf der Oberseite des Körpers dunkler als bei diesem, auf der Unterseite desselben aber, so wie auch auf der Innenseite der Gliedmassen nicht gelblichweiss, sondern rein weiss erscheint. Ebenso mangelt den einzelnen Haaren der Oberseite des Körpers auch der gelblichrothe Ring unterhalb der Spitze.

Die Körperbehaarung ist lang und ziemlich weich.

Die Geweihe sind in Form und Richtung jenen des braunen Pfriemenhirsches gleich, an der Oberfläche aber beinane vollkommen glatt.

Die Oberseite des Körpers ist fast durchaus einfärbig braun, mit sehr feiner, kaum bemerkbarer weisslicher Sprenkelung. Der Kopf und insbesondere die Gegend um die Augen sind etwas dunkler gefärbt. Die Aussenseite der Ohren ist dunkelbraun, der Rand und die spärliche Behaarung der Innenseite derselben sind weiss. Die Lippen sind schmutzig-weiss gerandet, die Kehle ist schmutzig-weiss. Die Brust und die Unterseite des Leibes sind von rein weisser Farbe und ebenso auch die Innenseite der Gliedmassen, doch erscheint diese Färbung an den Hinterbeinen etwas dunkler. Die Oberseite des Schwanzes ist so wie der Rücken braun, die Unterseite desselben aber weiss. Die einzelnen Haare der Oberseite des Körpers sind vollkommen ungeringelt, fast

ihrer ganzen Länge nach braun, und blos gegen die Spitze zu beträchtlich heller, ja hie und da sogar völlig weiss, wodurch die zarte Sprenkelung bewirkt wird.

Junge Thiere sind weiss gefleckt.

Körperlänge	4′ 2″	Nach Tschudi.
Schulterhöhe	2′ 4″.	
Länge der Ohren	4″.	
„ des Schwanzes ohne Haar	3″ 8‴.	
Länge des Schwanzes mit dem Haare	4″ 4‴.	

Vaterland. Südwest-Amerika, Peru. Häufig im Hochgebirge, wo diese Art von der Küstenregion durch alle Regionen des Westabhanges der Küsten-Cordillere bis zu einer Höhe von 16000 Fuss über dem Meeresspiegel vorkommt, den Kamm derselben übersteigt und sich über den Mittelstrich verbreitet, wo sie oft mit dem Andes-Gabelhirsche *(Creagroceros antisiensis)* vereint getroffen wird.

Bisweilen findet man sie sogar am Ostabhange der Binnen-Cordillere bis zur Cejarregion, wo sie jedoch plötzlich verschwindet und daher in den niederen östlichen Regionen von Peru nicht mehr getroffen wird.

Tschudi hat diese Art entdeckt und von ihm wurde sie auch zuerst beschrieben, doch hielt er sie nicht vom braunen Pfriemenhirsche *(Doryceros nemorivagus)* für specifisch verschieden. Wagner spricht sich über diese Form dahin aus, dass dieselbe — wenn auch nicht für eine selbstständige Art, — doch mindestens für eine constante Varietät des braunen Pfriemenhirsches betrachtet werden müsse.

21. Gatt. **Zwerghirsch** *(Nanelaphus)*.

Die Schnauze ist schmal, die Oberlippe weder überhängend, noch gefurcht. Die Afterklauen sind länglich und stumpf zugespitzt. Die Nasenkuppe ist kahl, gross und nicht gegen die Lippe zu verschmälert. Haarbüschel befinden sich nur an der Innenseite der Fusswurzel, nicht aber auch an der Aussenseite des Mittelfusses. Der Nasenrücken ist gewölbt, der Rücken gerade, der Schwanz sehr kurz und stummelartig. Die Ohren sind ziemlich kurz und breit, die Thränengruben mittelgross und freiliegend,

die Hufe schmal und gerade. Nur das Männchen trägt Geweihe. Die Geweihe sind schmächtig, auf einem kurzen Rosenstocke aufsitzend, schief nach rückwärts gerichtet, gerundet und gerunzelt, und bestehen in einfachen, nicht verästeten pfriemenförmigen Spiessen. Klauendrüsen fehlen. Eckzähne sind nur bisweilen im Oberkiefer älterer Männchen vorhanden und ragen nicht über die Lippe hervor.

1. **Der brasilianische Zwerghirsch** *(Nanelaphus Namby)*.

Cervus Namby. Natterer. Mscpt.
" *nanus.* Lund. Mscpt.
" *(Subulo) nanus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 386. Nr. 29. Note I.
Coassus nanus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 240.

Eine bis jetzt noch nicht beschriebene und nur unvollständig bekannte, von Johann Natterer während seiner Reisen in Brasilien im Jahre 1825 entdeckte Art, welche zwar in mancher Beziehung an den braunen Pfriemenhirsch *(Doryceros nemorivagus)* erinnert, sich aber weit mehr an den chilesischen Zwerghirsch *(Nanelaphus Pudu)* anschliesst und mit demselben als der Repräsentant einer besonderen Gattung betrachtet werden muss, für welche ich den Namen „*Nanelaphus*" gewählt habe.

Da Natterer nur in den Besitz von zwei noch nicht vollständig erwachsenen Männchen gelangen konnte, bei denen auch noch keine Spur von einem Geweihe zu bemerken war, so lässt sich über die Grösse, welche diese Art erreicht, nichts mit Bestimmtheit sagen, doch scheint es — nach den beiden Natterer'schen Exemplaren, die auch ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, — dass sie etwas kleiner als die erstgenannte Art und nur wenig grösser als die letztgenannte sei.

Die Körpergestalt im Allgemeinen hat grosse Ähnlichkeit mit der des braunen Pfriemenhirsches *(Doryceros nemorivagus)*, doch unterscheidet sich der brasilianische Zwerghirsch von demselben schon generisch durch die weit grösseren Thränengruben und das Vorhandensein eines kleinen Haarbüschels an der Innenseite der Fusswurzel.

Die Thränengruben sind mittelgross und eiförmig, die Hufe stark zugespitzt und um die Spitze an den Rändern durchscheinend.

Die Geweihe sind bis jetzt noch völlig unbekannt und scheinen erst beim vollständig erwachsenen Männchen hervorzusprossen; denn selbst an den Köpfen der beiden zur Zeit bekannten Exemplare und selbst an ihren Schädeln waren nur schwache Erhöhungen an der Stelle derselben zu bemerken.

Die Körperbehaarung ist glatt anliegend und dicht, das Haar mässig lang, trocken und rauh. Die Stirngegend zwischen den Augen bis gegen den Scheitel hin ist länger behaart. Die Ohren sind an der Aussenseite dicht mit kurzen Haaren besetzt, auf der Innenseite aber nur spärlich behaart. Der Schwanz ist an der Spitze mit einem ziemlich langen Haarbüschel versehen und an der Innenseite der Fusswurzel befindet sich ein sehr kleiner, aus nach aufwärts gekehrten Haaren gebildeter Büschel.

Die Färbung ist auf der ganzen Ober- und Aussenseite des Körpers einfärbig dunkelbraun in's Rothgelbliche ziehend, auf der Unterseite aber etwas heller. Der Schwanz ist auf der Oberseite von derselben Farbe wie der Rücken, auf der Unterseite und an der Spitze weiss. Über jedem Auge befindet sich vorne ein kleiner weisser Flecken. Die Lippen sind reinweiss und nur gegen die Nasenkuppe zu schmutzig weiss. Die Nasenkuppe ist schwarzgrau. Die Ohren sind auf der Aussenseite dunkelbraun, auf der Innenseite blass blaulichweiss. Der Haarbüschel an der Innenseite der Fusswurzel ist weiss. Die Hufe sind dunkelbraun und um die Spitze an den Rändern weisslich hornfarben. Die Iris ist dunkelbraun.

Natterer gibt in seinen Aufschreibungen folgende Körpermasse an, und zwar:

Von dem grösseren, bei Villa Maria in der Provinz Mattogrosso geschossenen Männchen.

Gesammtlänge vom Schnauzenende bis an die Spitze der Schwanzhaare	2′ 9″.
Länge des Halses	5″ 9‴.
„ des Schwanzes ohne Haar	2″.
„ der Ohren	4″ 3‴.
Breite der Ohren	2″ 6‴.
Schulterhöhe	1′ 8″ 3‴.
Kreuzhöhe	2′.

Von dem kleineren, bei Caiçara in der Nähe der Lagoa do Matto erlegten Männchen.

Gesammtlänge vom Schnauzenende bis an die Spitze der Schwanzhaare	2′	8″	6‴.
Länge des Kopfes		5″	9‴.
„ des Halses		6″	3‴.
„ des Schwanzes ohne Haar		3″.	
Länge des Schwanzes mit dem Haare		5″.	
Länge der Ohren		3″	8‴.
Breite der Ohren		2″	3‴.
Schulterhöhe	1′	7″	6‴.
Kreuzhöhe	1′	10″	6‴.

Eckzähne sind nur im Oberkiefer älterer Männchen vorhanden, doch waren dieselben an den von Natterer untersuchten Schädeln, welche jederseits nur vier Mahlzähne in den Kiefern hatten, noch nicht durchgebrochen.

Vaterland. Süd-Amerika, Brasilien, wo diese Art in den Wäldern der Provinz Mattogrosso angetroffen wird.

„*Nhamby Bororoca*“ ist der Name, mit welchem die Eingebornen sie bezeichnen.

Das kais. zoologische Museum zu Wien ist bis jetzt das einzige unter den europäischen Museen, das sich im Besitze von Exemplaren derselben befindet.

Lund's „*Cervus nanus*“, der jedoch noch nicht beschrieben ist, scheint mit dieser Art identisch zu sein.

2. Der chilesische Zwerghirsch (*Nanelaphus Pudu*).

Capra Pudu. Molina. Saggio sulla storia nat. del Chili. p. 310.
„ „ Molina. Naturg. v. Chili. p. 273.
Ovis Pudu. Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 201. Nr. 4.
Antilope (Rupicapra) Pudu. Blainv. Bullet. de la Soc. philom. 1816. p. 76.
Capra (Ovis) Pudu. Fisch. Synops. Mammal. p. 493. Nr. 10.*
Cervus humilis. Bennett. Proceed. of the Zool. Soc. V. I (1830—1831). p. 27.

Cervus (Capreolus) humilis. Lesson. Nouv. Tabl. du règne anim. p. 172.

Antilocapra Pudu. Lesson. Nouv. Tabl. du règne anim. p. 182.

Cervus (Subulo) humilis? Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 397. Nr. 32.

„ *(Subulo) humilis.* Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 183. Nr. 31. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 136. Nr. 31. — Wiederk. Abth. I. S. 60. Nr. 31.

„ *(Mazama) humilis.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 43. Nr. 39.

„ *Pudu.* Gervais, Gay. Ann. des Sc. nat. Trois. Sér. V. V. (1846). p. 87, 88.

„ „ Gay. Hist. nat. de Chile. Mammif. p. 158. t. 9. (Jung. Männch.). t. 10. f. 2. (Schädel).

„ *humilis.* Fraser. Zool. typ. t. 14. (Thier.)

Coassus Pudu. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 433 Nr. 5.

Cervus pudu. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 482.

„ *Pudu.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 390. Nr. 34.

„ „ Giebel. Säugeth. S. 359.

Pudu humilis. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 240. Nr. 1. t. 36. f. 1. (Schädel.)

Nebst dem brasilianischen Zwerghirsche *(Nanelaphus Namby)* die kleinste unter allen bis jetzt bekannten Formen in der Familie der Hirsche und etwas kleiner als der braune Pfriemenhirsch *(Doryceros nemorivagus).*

Ihre Körpergestalt im Allgemeinen erscheint im Verhältnisse zu ihrer geringen Grösse etwas untersetzt. Die Läufe sind verhältnissmässig kurz. Der Kopf ist kurz, die Stirne breit, die Schnauze stumpf. Die Ohren sind kürzer als der halbe Kopf und an der Spitze abgerundet, auf der Aussenseite und am Rande dicht mit ziemlich langen Haaren besetzt, auf der Innenseite aber nur spärlich behaart. Die Thränengruben sind eiförmig und sehr tief. Der Schwanz erscheint nur als ein mit langen Haaren besetzter und an der Spitze fast flockenartig behaarter Stummel, daher

er auch durch das lange Haar der Hinterschenkel beinahe grösstentheils verdeckt wird.

Die Körperbehaarung ist glatt anliegend, sehr dicht und reichlich, das Haar ziemlich dünn und lang, doch rauh, trocken brüchig und lose, daher auch leicht ausfallend. Auf der Stirne, in der Gegend zwischen den Augen und den Ohren, befindet sich ein aus gesträubten aufgerichteten Haaren gebildeter Wulst, welcher gegen den Scheitel hin fast rechtwinkelig abgegrenzt erscheint und beiden Geschlechtern eigen ist.

Die Geweihe, welche man bis jetzt blos nach einer kurzen Angabe von Molina kennt, die auch von Gay nur wiederholt wird, bestehen in sehr kleinen, gerundeten, einfachen und etwas nach rückwärts gerichteten divergirenden Spiessen und scheinen erst beim völlig erwachsenen Männchen hervorzusprossen.

Bezüglich der Färbung finden einige Abweichungen statt, welche jedoch wahrscheinlich nur auf der Verschiedenheit des Alters, oder auch der Jahreszeit beruhen.

Bennett, welcher nur ein junges Weibchen zu sehen Gelegenheit hatte, gibt die Färbung in folgender Weise an. Rothbraun, am Vordertheile des Körpers in's Schwärzliche ziehend, am Hintertheile, auf der Stirne und am unteren Theile der Beine lebhafter, und auf der Unterseite heller.

Pucheran theilt die Beschreibung von zwei gleichfalls noch jungen Thieren mit, die jedoch von verschiedener Grösse waren. Das kleinere derselben zeigte nachstehende Färbung. Oberseite dunkelbraun mit feiner lichtfahler Sprenkelung auf dem Schnauzenrücken, den Kopfseiten, am Halse und auf den Leibesseiten. Auf den beiden letzten Dritttheilen des Rückens, dem Kreuze und dem grösseren Theile der Aussenseite der Gliedmassen zieht die Färbung mehr in's Röthliche und insbesondere an den Beinen, wo sie jedoch an der Hinterseite dunkler als an der Vorderseite ist. Gegend zwischen den Augen und den Ohren röthlich. Ohren auf der Aussenseite röthlich und gegen die Wurzel zu fahl, wodurch daselbst ein hellerer Flecken gebildet wird, auf der Innenseite dagegen bedeutend blasser. Rand der Oberlippe, Kehle, Vorderhals, Unterseite des Leibes und Innenseite der Gliedmassen fahl, am Lippenrande und auf der Brust lebhafter und in's Röthliche ziehend, in den Weichen aber mehr weisslich. Innenseite der

Schenkel, wie der Schwanzstummel röthlich. Jedes einzelne Haar ist an der Wurzel weisslichgrau und über derselben braun, woran sich ein fahler Ring vor der schwarzen Spitze reiht. An allen Körperstellen, wo die röthliche Farbe vorherrscht, ist der vorletzte Haarring derjenige, welcher diese Färbung bewirkt.

Bei einem anderen grösseren Individuum war die röthliche Färbung beinahe ganz verwischt und durch die dunkelbraune verdrängt. Der Schwanz war röthlich und an der Spitze schwarz.

Wagner, welcher ein junges Männchen aus der Münchener zoologischen Sammlung vor sich hatte, beschreibt dasselbe wie folgt.

Färbung im Allgemeinen auf der Oberseite und auf der Aussenseite der Gliedmassen dunkelbraun, mit feiner lichtfahler Sprenkelung, am Kopfe am dunkelsten, am Halse in's Grauliche fallend und am Vorderhalse überwiegend fahlgelb gesprenkelt, auf der Unterseite und an der Innenseite der Gliedmassen fahl, welche letztere Färbung bald mehr in's Gelbliche, bald mehr in's Röthliche zieht.

Nach den einzelnen Körpertheilen betrachtet, stellt sich die Färbung in folgender Weise dar. Rücken und Leibesseiten sind glänzend dunkelbraun und fein lichtfahl gesprenkelt, wobei die einzelnen Haare an der Wurzel bis zu einem Drittel oder der Hälfte ihrer Länge lichtgrau, dann dunkelbraun sind und vor der schwarzen Spitze von einem schmalen fahlen Ringe umgeben werden. Am Hintertheile des Rumpfes erscheinen diese fahlen Ringe lebhafter, am Vordertheile desselben und insbesondere an den Halsseiten und am Nacken aber blasser gefärbt, daher diese Körpertheile, indem zugleich das Braun heller wird, ein graulich überflogenes Aussehen erhalten. Auch tritt am ganzen Vorderhalse die fahlgelbe Sprenkelung vorwaltend auf. Der Kopf ist dunkelbraun und theilweise fahl gesprenkelt, der Nasenrücken beinahe einfärbig schwarz. Die Stirne und die beiden vorstehenden Haarwülste sind lebhaft rostroth gesprenkelt, die Ohren auf der Hinterseite und am Rande roströthlich-fahl und die Ober- und Unterlippe, so wie auch die Kinngegend rostfahl, nach abwärts zu aber blasser und mehr in's Gelbliche ziehend, daher auch die Kehle fahlgelb und braun gesprenkelt erscheint.

An den Leibesseiten geht die dunkelbraune Färbung in der unteren Hälfte in ein lichtes Graulichbraun über und die fahle

Sprenkelung schwindet beinahe gänzlich; dagegen zeigt sich längs der Mittellinie des Bauches ein röthlicher Anflug. Die Gegend zwischen den Vorder- sowohl als Hinterbeinen ist lebhaft rostroth gefärbt und nimmt an den Hinterbeinen theilweise eine lichtfahle Färbung an. Die Aussenseite der Gliedmassen ist ähnlich wie der Rücken gefärbt, die Innen- und Hinterseite derselben lebhaft rostroth. Die Leibesseiten sind dunkelbraun mit fahler Sprenkelung, nach abwärts zu aber allmählig in's Röthliche übergehend, und der Schwanzstummel ist rostfahl und auf der Oberseite schwarz gesprenkelt.

Aus der von Sundevall nach einem jungen, im Frankfurter zoologischen Museum aufgestellten Weibchen entworfenen Diagnose ist nur hervorzuheben, dass ebenso wie der Hals, auch die Wangen eine grauliche Färbung darboten.

Sehr junge Thiere sollen der Angabe Bennett's zu Folge mit einem gelben Streifen zu beiden Seiten des Rückgrats und gelben Flecken gezeichnet sein.

Bei einem jungen von Gay und Gervais beschriebenen Männchen betrug

die Körperlänge von d. Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	1″	11 1/2‴.
die Länge des Schwanzes . . .		6″	10‴.
„ der Ohren		5″	3 3/4‴.
die Höhe am Widerriste . . .	2′	1″	10‴.
„ Kreuze	2′	10″	2‴.

Die Körpermasse des grösseren von Pucheran beschriebenen Exemplares des Pariser Museums sind folgende:

Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	2′	2″	11 1/2‴.
Länge des Schwanzes		2″	10‴.
„ der Ohren		2″	3‴.
Höhe am Widerriste	1′	2″	5‴.
„ Kreuze	1′	4″	4‴.
Körperlänge eines jungen Männchens ungefähr	2′.	Nach Wagner.	
Schulterhöhe	1′.		
Länge der Ohren		2″	2‴.
„ d. Schwanzes mit d. Haare		2″.	

Bennett gibt nach einem jüngeren Weibchen die Schulterhöhe auf kaum $1^1/_2{}'$, die Schwanzlänge auf kaum 1″ an.

Der Schädel eines Männchens, bei welchem der letzte Backenzahn eben im Durchbruche begriffen war und das daher sein vollständiges Wachsthum noch nicht erreicht hatte, bot — wie Wagner berichtet — nur zwei kurze stumpfe, etwas nach rückwärts gerichtete Stirnzapfen dar, die sich kaum 2‴ hoch über das Schädeldach erhoben und in einer Entfernung von 1″ 1‴ von einander abstanden. Übrigens trug dieser Schädel, welcher von der Hinterhauptsleiste bis zum Vorderrande der Zwischenkiefer eine Länge von $4^1/_2{}''$ hatte, ganz den Charakter eines Hirschschädels an sich. Im Oberkiefer waren zwei kleine, nach rückwärts gerichtete Eckzähne vorhanden. Die Backenzähne waren verhältnissmässig gross und zeigten durchaus keine Säulchen zwischen ihren Pfeilern.

Vaterland. Chili, wo diese Art auf den Cordilleren lebt, südwärts bis an den Archipel von Chiloe reicht und im Winter in die Ebenen der südlichen Provinzen herabsteigt. Nach Molina soll sie daselbst sehr gemein sein und — wie Bennett angibt — auch um Concepcion häufig angetroffen werden.

„*Pudu*" ist der Name, den sie bei den Eingebornen führt. Die Spanier bezeichnen sie mit dem Namen „*Venado*".

Molina war der erste, welcher von der Existenz dieses Thieres, das er für eine Ziegenart betrachtete, Kenntniss erhielt. Erst in neuerer Zeit wurde dasselbe von Capitän King wieder aufgefunden und von Bennett 1830 als eine besondere Hirschart kurz beschrieben. Auch Sundevall lieferte nur eine kurze Diagnose nach einem im Frankfurter Museum aufgestellten weiblichen Exemplare. Genauere Beschreibungen haben wir erst Gervais, Gay, Pucheran und Wagner zu verdanken. Sundevall vermengte diese Art aber irrigerweise mit dem rothen Spiesshirsche *(Subulo rufus)*, der ihm mit derselben für identisch schien von dem sie jedoch sogar der Gattung nach verschieden ist und ebenso auch Gray.

Gmelin und Fischer hielten diese zu ihrer Zeit nur nach den Angaben Molina's bekannt gewesene Art für eine Schaf-Art *(Ovis)*, Blainville für eine zu den Antilopen und zwar zur Gattung Gemse *(Rupicapra)* gehörige Art, und Lesson theilte

sie sogar zwei verschiedenen Gattungen aus zwei verschiedenen Familien zu, indem er den *Cervus humilis* Bennett's den er für eine von Molina's *Capra Pudu* verschiedene Art hielt, der Gattung *Capreolus* aus der Familie der Hirsche zuwies, Molina's *Capra Pudu* aber in seine Gattung *Antilocapra* aus der Familie der Antilopen einreihte. Reichenbach endlich, der sie für eine Hirschart erkannte, glaubte sie seiner Gattung „*Mazama*" oder der Gattung Mazamahirsch *(Reduncina)* einreihen zu dürfen.

Unter den europäischen Museen sind nur jene zu Paris, München und Frankfurt a. M. im Besitze von Exemplaren dieser Art, während das Museum der zoologischen Gesellschaft zu London nebst dem ausgestopften Balge auch den Schädel jenes Weibchens enthält, das von Bennett beschrieben wurde und sich lebend im zoologischen Garten daselbst befand.

22. Gatt. Muntjak *(Prox)*.

Die Schnauze ist schmal, die Oberlippe weder überhängend, noch gefurcht. Die Afterklauen sind breit und abgeplattet. Die Nasenkuppe ist kahl, gross und nicht gegen die Lippe zu verschmälert. Haarbüschel befinden sich weder an der Innenseite der Fusswurzel, noch an der Aussenseite des Mittelfusses. Der Nasenrücken ist gewölbt, der Rücken gerade, der Schwanz kurz. Die Ohren sind ziemlich kurz und breit, die Thränengruben sehr gross und freiliegend, die Hufe schmal und gerade. Nur das Männchen trägt Geweihe. Die Geweihe sind ziemlich stark, auf einem sehr langen Rosenstocke aufsitzend, schräg nach rückwärts gerichtet, gerundet und gefurcht, und entweder in zwei Sprossen verästet, von denen die eine nach vorwärts gerichtet ist, oder auch in einfachen, nicht verästeten pfriemenförmigen Spiessen bestehend. Die Augensprosse ist meistens vorhanden, die Eis- und die Mittelsprosse fehlen. Klauendrüsen mangeln. Eckzähne sind nur im Oberkiefer und zwar bei beiden Geschlechtern vorhanden, doch ragen sie nur bei den Männchen über die Lippe hervor.

Über die Abgrenzung und Feststellung der Arten dieser Gattung herrschen unter den Zoologen grosse Zweifel und sehr verschiedene Ansichten.

Wagner nahm ursprünglich vier Arten an, welche er später auf drei zurückführen zu sollen erachtete und Sundevall fand sich bestimmt, die Zahl der Arten auf sechs festzusetzen, während Gray, bevor er noch den chinesischen Muntjak *(Prox Reevesii)* kannte, sämmtliche von den einzelnen Naturforschern aufgeführte Arten in einer einzigen Art zusammenfasste und zu derselben sogar den philippinischen Mähnenhirsch *(Rusa philippina)* zog, später aber, so wie neuerlichst auch Wagner, nur drei für selbstständige Arten annehmen zu dürfen glaubte.

Sam. Müller und Schlegel endlich sprachen die Ansicht aus, dass sämmtliche von den verschiedenen Autoren seither als selbstständige Arten beschriebene Formen dieser Gattung nur zu einer und derselben Art gehören und dass die Verschiedenheiten, welche dieselben darbieten, nur als individuelle oder zufällige Abänderungen zu betrachten seien, oder zum Theile auch für solche, welche auf der Verschiedenheit des Vaterlandes oder auch der örtlichen Verhältnisse ihres Vorkommens beruhen.

Ogilby dagegen nimmt für das indische Festland allein drei verschiedene Arten an, und zwar eine völlig schwarze, die wohl nur eine Farbenabänderung des indischen Muntjak *(Prox styloceros)* zu sein scheint, eine von licht sandfahler Färbung, welche wahrscheinlich mit dem Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)* oder dem „*Ratwa*" der Nepalesen identisch ist und eine dunkle, welche mehr dunkelbraun und viel kleiner als der Ratwa Muntjak ist, die er mit dem Namen „*Cervus Muntjac*" bezeichnet und welche ohne Zweifel den indischen Muntjak *(Prox styloceros)* darstellt.

1. Der Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)*.

Musk deer of Nepaul. Ousley. Orient. Collect. V. II. (1798.) c. fig. (Männch.)

Cervus (Stylocerus) moschatus. H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 149. c. fig. (Männch.) — V. V. p. 806. Nr. 36.

„ *moschatus.* Fisch. Synops. Mammal. p. 623. Nr. 33.

„ *Ratwa.* Hodgs. Asiat. Research. V. XVIII. p. 139. c. fig. (Kopf.)

„ *Ratwa* Hodgs. Proceed. of the Zool. Soc. V. II. (1834.) p. 99.

Stylocerus moschatus. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 185.
Cervus Radwa. Ogilby. Royle Illustr. of the Himalaya mount. V. XI. p. 73.
Ratwa. Royle. Illustr. of the Himalaya mount. V. XI. p. 73. t. 5. f. 2.
Barking Deer. Kakur. Vigne. Travels in Kashmir. V. II. p. 14.
Stylocerus Ratwah. Hodgs. Journ. of the Asiat. Soc. V. X. P. II. (1841.) p. 914.
Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 173.
Cervus Ratwa. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 394. Note* S. 549.
„ *(Stylocerus) Ratwa.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 393. Nr. 29.
Prox ratva. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 2. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 138. Nr. 2. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 2.
Prox styloceros? Sundev. Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. II. S. 312. — Wiederk. Abth. II. S. 132.
Cervus (Styloceros) moschatus. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 50. Nr. 48. t. 14. f. 86. (Männch.)
„ *(Styloceros) Ratwa.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 50. Nr. 50.
Muntjacus vaginalis. Gray. Catal. of Hodgs. Collect. in the Brit. Mus. p. 31. fig.
„ „ Gray. Osteol. Specim. in the Brit. Mus. p. 68.
Cervulus moschatus. Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 65.
„ „ Gray. Ann. of Nat. Hist. Soc. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 2.
„ „ *Var.* Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 2. Var.
Cervus (Cervulus) styloceros. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. Bd. V. S. 388. Nr. 32.
Cervus (Stylocerus) ratwa. Giebel. Säugeth. S. 334. Note 8.
Prox Ratwa Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. IV. S. 223.
Cervulus moschatus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 218. Nr. 2. t. 32. f. 2. (Schädel.)

Fast von der Grösse des gemeinen Damhirsches *(Dama Platyceros)* und daher grösser als der sundaische Muntjak *(Prox Muntjac)*, dem er bezüglich der Färbung sowohl, als auch der Grösse am nächsten steht und von welchem er sich, abgesehen

von der Verschiedenheit in diesen beiden Merkmalen, schon durch die Form des Geweihes unterscheidet.

Die Geweihe sind nach aus- und mit der Spitze nach einwärts gewendet und auch etwas nach rückwärts gekrümmt. An der Wurzel derselben entspringen dicht oberhalb des Rosenstockes 1—2 kurze, höchstens 1 Zoll lange nach aufwärts gerichtete Sprossen.

Die Färbung des Körpers ist einfärbig, lebhaft gelblich fahlbraun, auf der Oberseite am dunkelsten, auf der Unterseite am hellsten. Die Stirne und die Beine sind dunkelbraun überflogen und vor den beiden Stirnzapfen befindet sich ein schwarzer Flecken. Die Innenseite der Hinterbeine und der Ohren, ein Flecken zu beiden Seiten der Brust und die Unterseite des Schwanzes sind von rein weisser Farbe. Über jedem Hufe befindet sich ein weisser Flecken. Die Iris ist dunkelbraun.

Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel .	3′ 4″ 6‴.	Nach Hodgson.
Schulterhöhe	1′ 7″ 6‴.	
Länge des Kopfes	8″ 6‴.	
„ des Schwanzes ohne Haar	3″ 6‴.	
„ des Schwanzes mit dem Haare	7″ 3‴.	
„ des Geweihes ungefähr .	3″ 6‴.	

Den bisher gemachten Beobachtungen zu Folge wird das Geweih alljährlich zwischen den Monaten Juni und September gewechselt.

Vaterland. Süd-Asien, Nepal, wo diese Art sowohl in der grossen Centralkette, als auch auf den kleineren vor derselben liegenden Bergen und selbst in den am Fusse derselben befindlichen ausgedehnten Wäldern zu Rudeln von 20—30 Stücken vereint getroffen wird.

Von den Nepalesen wird sie mit dem Namen „*Ratwa*“ bezeichnet und bei den Engländern in Ost-Indien ist sie unter dem Namen „*Barking Deer*“ bekannt; eine Benennung, welche sie aber auch dem indischen Muntjak *(Prox styloceros)* beilegen.

Das kais. zoologische Museum zu Wien befindet sich im Besitze eines ausgestopften Exemplares dieser Art und das Bri-

tische Museum zu London bewahrt Schädel und Geweihe von derselben.

Ousley hat uns mit dieser ausgezeichneten Art zuerst bekannt gemacht, indem er uns im Jahre 1798 eine Beschreibung und Abbildung derselben, unter dem Namen „*Musk deer of Nepaul*" mittheilte.

H. Smith gründete hierauf seinen „*Cervus (Stylocerus) moschatus*", den er — wiewohl nicht ohne Bedenken — mit dem von Blainville nach einem Schädel aufgestellten „*Cervulus moschatus*" für identisch hielt und worin ihm Fischer, Jardine, Reichenbach und zuletzt auch Gray beigetreten waren, der diese Art früher mit dem weissfüssigen *(Prox albipes)*, indischen *(Prox stylocerus)* und sundeischen Muntjak *(Prox Muntjac)* unter dem Namen „*Muntjacus vaginalis*" in eine einzige Art zusammengefasst hatte.

Mittlerweile wurde die von Ouslay entdeckte Art unter dem Namen „*Cervus Ratwa*" auch von Hodgson beschrieben, welche Bezeichnung fast von allen übrigen Zoologen angenommen wurde.

Sundevall glaubte indess, dass diese Art doch vielleicht mit dem indischen Muntjak *(Prox styloceros)* zusammenfallen könnte und Wagner sprach sich zuletzt mit Bestimmtheit für diese Ansicht aus.

2. Der weissfüssige Muntak *(Prox albipes)*.

Ubi Muntjack. Raffles. Linnean Transact. V. XIII. p. 265.

Cervus (Stylocerus) aureus. H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 148. c. fig. (Weibch.) — V. V. p. 805. Nr. 35.

„ *aureus.* Fisch. Synops. Mammal. p. 623. Nr. 32.

„ *albipes.* Fr. Cuv. Geoffr. Hist. nat. des Mammif. V. IV. Fasc. 71. c. fig.

Stylocerus aureus. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 185.

Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 173.

Cervus albipes. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 550.

„ *(Stylocerus) albipes.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 394. Nr. 29. a.

Prox albipes. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 3. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 138. Nr. 3. — Abth. II. S. 311. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 3. — Abth. II. S. 131.

Prox stylocerus? Sundev. Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. II S. 312. — Wiederk. Abth. II. S. 132.

Cervus (Styloceros) aureus. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 49. Nr. 47. t. 14. f. 88. (Weibch.)

Cervulus vaginalis. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 1.

Cervulus moschatus. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Sec. V. IX. p. 425. Nr. 2.

Cervus (Cervulus) styloceros. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 388. Nr. 32.

„ *(Stylocerus) albipes.* Giebel. Säugeth. S. 334. Note 8.

Prox albipes. Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. IV. S. 224.

Cervulus moschatus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda p. 218. Nr. 2.

„ *vaginalis?* Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 217. Nr. 1.

So gross die Ähnlichkeit auch ist, welche diese Form einerseits mit dem Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)*, anderseits mit dem indischen *(Prox styloceros)* und sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* darbietet und so leicht eine Verwechslung derselben mit diesen drei genannten Arten auch möglich ist, so sieht man sich dennoch gezwungen, sie als specifisch verschieden von ihnen zu betrachten, da sie nicht nur in der Grösse, sondern zum Theile auch in der Färbung und Zeichnung ihrer einzelnen Körpertheile constante und nicht zu verkennende Verschiedenheiten von denselben darbietet, durch welche ihre Artberechtigung begründet ist.

Die ihr zukommenden Merkmale sind folgende:

Sie ist etwas kleiner als der Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)*.

Die Geweihe sind an der Spitze nach rückwärts gekrümmt und an der Wurzel mit Perlen und einem kleinen Höcker besetzt, der das Rudiment einer Augensprosse bildet. Das Haar ist dick und etwas brüchig.

Die Oberseite des Körpers ist beinahe einfärbig glänzend röthlich fahlbraun, am Halse minder lebhaft und mehr in's Grau-

liche ziehend. Das Kinn, die Kehle und der Vorderhals sind weiss mit etwas Grau gemischt. Die Brust ist fahlbraun mit einem schwärzlichen Streifen in der Mitte, der Bauch weiss, mit vielen beigemengten graulichfahlen Haaren. Die Aussenseite der Gliedmassen und die Innenseite der Oberschenkel der Hinterbeine sind fahlbraun, die Innenseite der Vorderbeine weiss, mit einem schwachen schmalen fahlgelben Streifen am Oberarme und jene der Unterschenkel der Hinterbeine einfärbig weiss. Über jedem Hufe befindet sich ein ziemlich grosser weisser Flecken. Die Ohren sind auf der Innenseite weiss. Der Schwanz ist auf der Oberseite fahlbraun, auf der Unterseite weiss. Beim Männchen ist ein schmaler schwarzer Streifen längs der kahlen Hautfalten des Gesichtes und der Rosenstöcke vorhanden und beim Weibchen befinden sich zwei schwarze Streifen auf dem Nasenrücken, die über jedem Auge in einen kleinen Haarbüschel endigen. Die einzelnen Körperhaare sind am Grunde weisslich, über demselben fahlgelb und an der Spitze bräunlich oder schwarz. Der Schwanz endiget in einen schwarzen Büschel.

Körperlänge von der Schwanzspitze bis zur Schwanzwurzel	3′ 1″.	Nach Fr. Cuvier.
Schulterhöhe	1′ 5″.	
Länge des Kopfes	6″ 6‴.	
„ des Schwanzes	3″ 6″.	
Körperlänge eines Weibchens von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′ 4″.	Nach H. Smith.
Länge des Schwanzes	4″.	
„ des Kopfes	7″.	
„ der Ohren	4″.	
Schulterhöhe ungefähr	2′.	

Diese Maasse sind einem wahrscheinlich noch nicht völlig erwachsenen Männchen abgenommen, das in der Pariser Menagerie gehalten wurde und sein zweites Geweih bereits über zwei Jahre trug. Nach den daselbst gemachten Erfahrungen beträgt die Tragzeit des Weibchens neun Monate.

Das junge Thier ist nicht grösser als jenes des sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* und vollkommen ungefleckt.

Vaterland. Süd-Asien, die vorderindische Halbinsel, wo diese Art schon in der Gegend von Bombay und Poonah nicht selten ist und hauptsächlich das Gebiet von Malabar.

Nach der Angabe von Ham. Smith soll dieselbe auch auf der hinterindischen Halbinsel Malacca und nach jener von Sundevall auch auf der Insel Ceylon vorkommen.

Das Bullock'sche Museum zu London und das naturhistorische Museum zu Paris sind im Besitze dieser Art.

Raffles war wohl der erste, durch den wir von dieser Art Kenntniss erhalten haben, denn aller Wahrscheinlichkeit zu Folge ist es die von ihm mit dem Namen „*Ubi Muntjack*" bezeichnete Form, welche sich auf dieselbe bezieht.

Eine genauere Kenntniss von dieser Art haben wir aber erst später durch H. Smith erlangt, der sie nach einem im Bullockschen Museum zu London befindlichen weiblichen Exemplare, unter dem Namen „*Cervus (Stylocerus) aureus*" beschrieben und uns auch eine Abbildung derselben mitgetheilt hat.

Bald darauf erhielten wir auch von Friedrich Cuvier eine umständliche Beschreibung und Abbildung derselben nach einem in der Pariser Menagerie lebend gehalten gewesenen Paare, unter dem Namen „*Cervus albipes*".

Gray zog sie Anfangs ohne Bedenken mit dem sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* zusammen, hegte aber in der letzteren Zeit einigen Zweifel über die Richtigkeit dieser seiner früheren Ansicht und vermengte sie mit dem indischen Muntjak *(Prox styloceros)*.

Wagner dagegen trat ursprünglich unbedingt für ihre Artselbstständigkeit ein, änderte aber gleichfalls später seine Anschauung, indem er in ihr nur den indischen Muntjak *(Prox styloceros)* erkennen zu sollen glaubte.

Ganz dieselben verschiedenen Ansichten theilte auch Sundevall über diese Form, welche ihm zwar eine selbstständige Art darzustellen schien, obgleich er es jedoch nicht für ausgeschlossen betrachtet wissen wollte, dass sie vielleicht mit dem indischen Muntjak *(Prox styloceros)* identisch sei.

Fischer, Jardine, Schinz, Reichenbach, Giebel und ich hielten an ihrer Artberechtigung fest.

3. Der indische Muntjak *(Prox styloceros).*

Chevreuil des Indes. Allam. Buffon Hist. nat. des Quadrup. Suppl. VI. p. 195. t. 26. (Männch.)

Cervus Muntjac. Schreber. Säugth. B.V. S. 1099. Nr. 11. t. 254.

„ *Vaginalis.* Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 136. Nr. 10.

„ *Muntjac.* Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 180. Nr. 12.

„ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. IV. p. 557. Nr. 18.

„ „ Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. VII. p. 478.

Chevreuil des Indes. Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 257.

Cervus Muntjac. Desmar. Mammal. p. 440. Nr. 676.

Encycl. méth. t. 60. f. 1.

Chevreuil des Indes. Cuv. Recherch. sur les Ossem. foss. V. IV. p. 48.

Cervus Muntjac. Desmoul. Dict. class. V. III. p. 27.

„ *muntjac.* Lesson. Man. de Mammal. p. 368. Nr. 969.

„ *(Stylocerus) Muntjac.* H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 144. — V. V. p. 802. Nr. 32.

„ *Muntjac.* Fisch. Synops. Mammal. p. 454, 622. Nr. 29.

Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 175. a. b. c. d. e.

Cervus Muntjac. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 395. Nr. 36. S. 549, 555.

„ *styloceros.* Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 549.

Cervus Muntjac Ogilby. Royle Illustr. of the Himalaya mount. V. XI. p. 73.

„ *(Stylocerus) stylocerus.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 392. Nr. 28.

Prox stylocerus. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 4. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 138. Nr. 4. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 4. — Abth. II. S. 132.

Cervus (Styloceros) Muntjac. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 47. Nr. 43. t. 14. f. 83. (Männch.)

Muntjacus vaginalis. Gray. Osteol. Specim. in the Brit. Mus. p. 68.

Cervulus moschatus. Horsf. Catal. of the Mammal. of the East-Ind. Comp. p. 190.
" *moschatus*. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 2.
Cervus (Cervulus) styloceros. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 388. Nr. 32.
" *(Stylocerus) Muntjac*. Giebel. Säugeth. S. 334.
Prox styloceros. Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. IV. S. 223.
Cervulus moschatus. Gray. Ungulata Furcipeda. p. 218. Nr. 2.
" *vaginalis*. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 217. Nr. 1.
Junges Männchen.
Cervulus Subcornutus. Blainv. Bullet. de la Soc. philom. 1816. p. 77.
Cervus subcornutus. Goldf. Schreber Säugth. B. V. S. 1137. Nr. 22. t. 254. B. f. 2. (Geweih.)
" " Desmar. Mammal. p. 442. Nr. 678.
" " Lesson. Man. de Mammal. p. 368. Nr. 971.
" *(Stylocerus) subcornutus*. H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. V. p. 804. Nr. 34.
" *subcornutus*. Fisch. Synops Mammal. p. 622. Nr. 31.
" " Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugeth. S. 69. Note *.
Stylocerus subcornutus. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 185.
Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 173.
Cervus Muntjac. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 395. Nr. 36. S. 549, 555.
" *(Stylocerus) Muntjac?* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 396. Nr. 30. Note 6.
Prox muntjac. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 1. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 137. Nr. 1. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 1.
Cervus (Styloceros) subcornutus. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 49. Nr. 46.
Cervulus vaginalis. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 1.
Cervus (Stylocerus) Muntjac. Giebel. Säugeth. S. 334.
Cervulus vaginalis. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 217. Nr. 1.

Unzweifelhaft eine selbstständige Art, die zwar sowohl mit dem Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)*, als auch mit dem weissfüssigen *(Prox albipes)* und sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* in manchen Merkmalen grosse Ähnlichkeit hat und eine gewisse Übereinstimmung zeigt, demungeachtet aber von denselben specifisch verschieden ist.

Sie ist beträchtlich kleiner als die beiden ersteren und auch kleiner als die letztgenannte Art, da sie kaum die Grösse des gemeinen Rehes *(Capreolus vulgaris)* erreicht.

Vom sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)*, dem sie zunächst verwandt ist, unterscheidet sie sich ausser der geringeren Grösse, hauptsächlich durch den beträchtlich kürzeren Schwanz und die Verschiedenheit in der Färbung, welche meist heller als bei diesem, und dunkler als beim Ratwa Muntjak ist.

Dieselbe ist aber durchaus nicht beständig und bietet mancherlei individuelle Abweichungen dar.

Meistens erscheint sie dunkelbraun, mit Ausnahme der Kehle, des Vorderhalses, der Innenseite der Beine, der Unterseite des Schwanzes und eines Fleckens oberhalb der Hufe, welche von weisser Farbe sind, häufig aber auch graubraun und bisweilen sogar licht sandfahl, oder selbst fast völlig schwarz.

Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel . .	2′ 7″.	Nach Buffon.
Länge des Schwanzes	3″.	
„ der Ohren	3″.	
Schulterhöhe	1′ 4″.	
Kreuzhöhe	1′ 6″.	

Vaterland. Süd-Asien, wo diese Art weit über Vorder-Indien verbreitet ist, vom Südrande des Himalaya bis an die westlichen Ghats in Dekan reicht und auch in Nepal angetroffen wird.

Von den in Ost-Indien wohnenden Engländern wird sie eben so wie der Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)* mit dem Namen „*Barking Deer*" bezeichnet.

Das Britische Museum zu London hat nicht nur ausgestopfte Exemplare dieser Art in beiden Geschlechtern aufzuweisen, sondern auch einige Geweihe.

Mit dieser ausgezeichneten Art sind wir zuerst durch Buffon bekannt geworden, der uns eine ausführliche Beschreibung und auch eine Abbildung derselben mittheilte, die er von Allam — welcher sie nach einem aus Bengalen bezogenen Exemplare entworfen — zugesandt erhalten hatte und für welche er den Namen „*Chevreuil des Indes*" gewählt.

Schreber hielt sie mit dem durch Zimmermann uns zuerst bekannt gewordenen sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* für identisch und Boddaert betrachtete dieselbe für eine von diesem specifisch verschiedene Art, die er mit dem Namen „*Cervus Vaginalis*" bezeichnete.

Fast alle späteren Naturforscher traten der von Schreber ausgesprochenen Ansicht bei und vereinigten beide Arten miteinander.

Erst Wagner war es vorbehalten, die specifischen Unterschiede derselben näher anzudeuten und hierdurch ihre Artverschiedenheit zu beweisen, indem er zugleich für die von Buffon beschriebene, das Festland von Ost-Indien bewohnende Art den Namen „*Cervus (Cervulus) styloceros* in Vorschlag brachte.

Sundevall und ich folgten der Ansicht Wagner's und auch Schinz neigte sich derselben Anschauung zu, obgleich er demungeachtet beide Arten miteinander vermengte.

Gray, der sie Anfangs so wie die meisten seiner Vorgänger von dem sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* nicht für verschieden hielt, trennte sie später als eine selbstständige Art von demselben ab und bezeichnete sie mit dem Namen „*Cervulus moschatus*", da er sie irrigerweise mit Blainville's „*Cervulus Moschatus*" für identisch hielt, der sich auf einen Schädel gründet, welcher ohne Zweifel einem jungen Männchen des sundaischen Muntjak *(Prox Muntjac)* angehört.

Höchst wahrscheinlich war es aber der Schädel eines jungen Männchens dieser Art, auf welchen Blainville eine besondere Art begründen zu dürfen glaubte, für die er den Namen „*Cervulus Subcornutus*" in Vorschlag gebracht hatte.

Obgleich dieser Schädel unvollständig war und demselben sowohl der Zwischen- als der Oberkiefer fehlte, so zeichnete sich derselbe durch den Mangel von Eckzähnen doch ganz besonders

aus und Blainville hielt sich umsomehr für berechtigt, eine selbstständige Art in demselben zu erblicken, als auch die Bildung der einzelnen Schädelknochen von jener seines „*Cervulus Moschatus*“ auffallend verschieden war und er diese Form daher in keiner Weise mit dieser Art identificiren oder derselben auch nur annähern konnte.

Eben so verschieden waren auch die merklich grösseren und stärkeren Geweihe. Dieselben boten eine deutlich ausgebildete Krone und an der Vorderseite der Wurzel der Stange einen kleinen einfachen kegelförmigen und etwas zurückgebogenen Zacken dar, während die Stange selbst oben in eine kegelförmige und stark nach rück- und einwärts gebogene Spitze endigte. Die Rosenstöcke waren viel stärker und dicker, dabei aber auch etwas kürzer und viel mehr niedergedrückt als diess beim Schädel seines „*Cervulus Moschatus*“ der Fall war und bildeten am Nasenrücken jederseits eine weniger verlängerte, aber weit mehr vorspringende Leiste.

Die allermeisten Nachfolger Blainville's stimmten seiner Anschauung bei und glaubten in diesem Schädel eine selbstständige Art erblicken zu dürfen. Einige andere jedoch traten dieser Ansicht entgegen und zwar zuerst Gray, der in dem von Blainville beschriebenen Schädel den sundaischen Muntjak (*Prox Muntjac*) erkennen wollte, eine Ansicht, welcher sich Wagner mit einigem Zweifel, Schinz, Sundevall und Giebel aber ohne Bedenken angeschlossen hatten.

3 *a.* Der schwarze indische Muntjak (*Prox styloceros, melas*).

Cervus melas. Ogilby. Royle Illustrat. of the Himalaya mount. V. XI, p. 73.

Prox melas. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 6. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 138. Nr. 6. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 6.

„ *stylocerus?* Sundev. Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. II. S. 312. — Wiederk. Abth. II. S. 132.

Cervulus moschatus. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 2.

Cervus (Cervulus) styloceros. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 388. Nr. 32.

Cervulus moschatus. Var.? Gray. Catal. of Ungul. Furcipeda. p. 218. Nr. 2.

In dieser Form, welche wir nur höchst oberflächlich durch Ogilby kennen gelernt haben, kann ich nur eine Farbenabänderung des indischen Muntjak *(Prox styloceros)* erblicken, wie diess schon Sundevall vermuthungsweise und Wagner mit Bestimmtheit ausgesprochen hat und wie diess die Hinneigung der Färbung dieser Art zum Schwarzen wohl auch zu bestätigen scheint.

Wir wissen übrigens von dieser Form nichts weiter, als dass sie von schwarzer Farbe sei und dem Festlande von Ost-Indien angehöre.

Ogilby hielt sie für eine selbstständige Art und Gray vereinigte sie mit seinem „*Cervulus moschatus*", der mit dem indischen Muntjac *(Prox styloceros)* identisch ist.

4. Der sundaische Muntjak *(Prox Muntjac).*

Cervus plicatus. Forster. Mscpt.
Cervus Muntjac. Zimmerm. Geogr. Gesch. d. Mensch. u. d. Thiere. B. II. S. 131. Nr. 47.
„ „ Schreber. Säugth. B. V. S. 1099. Nr. 11.
Rib-faced Deer. Pennant Hist. of Quadrup. V. II. p. 107. Nr. 50.
Kijang. Marsden. Hist. of Sumatra. (1783.) p. 94.
Cervus Muntjak. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 136. Nr. 9.
„ *Muntjac.* Gmelin. Linné Syst. Nat. T. I. P. I. p. 180. Nr. 12.
„ „ Shaw. Gen. Zool. V. II. P. II. p. 180.
„ „ Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. V. IV. p. 557. Nr. 18.
„ „ Fr. Cuv. Dict. des Sc. nat. V. VII. p. 478.
Cervulus Muntjac. Blainv. Bullet. de le Soc. philom. 1816. p. 77. Note 1.
Chevreuil des Indes. Cuv. Règne anim. Edit. I. V. I. p. 257.
Cervus Muntjac. Desmar. Mammal. p. 440. Nr. 676.
Chevreuil des Indes. Cuv. Recherch. sur les Ossem. foss. V. IV. p. 48. t. 3. f. 49—54 (Geweihe). t. 5. f. 48. (Schädel.)
Cervus Muntjac. Desmoul. Dict. class. V. III. p. 27.
„ „ Horsf. Zool. Research. Nr. VI. c. fig.

Cervus muntjac. Lesson. Man. de Mammal. p. 368. Nr. 969.
„ *(Stylocerus) Muntjac.* H. Smith. Griffith. Anim. Kingd. V. IV. p. 144. c. fig. (Sumatran Muntjac.) p. 95. c. figg. 7—10. (Köpfe.) — V. V. p. 802. Nr. 32.
„ „ *Muntjac. Var. β.* H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 144. Var. β. — V. V. p. 802. Nr. 32. β.
Dioplon Muntjak. Mus. Brookes. p. 62.
Cervus Muntjac. Fisch. Synops. Mammal. p. 454, 622. Nr. 29.
„ „ *Var. β.* Fisch. Synops. Mammal. p. 622. Nr. 29. β.
„ *Muntjak.* Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugeth. S. 69. Note *.
Stylocerus Muntjak. Jardine. Nat. Libr. Mammal. V. III. p. 181. t. 19. (Männch.) t. 20. (Kopf.) fig. p. 180 (Geweih.)
Cervus Muntjac. S. Müll. Schleg. Verhandel. Zool. V. I. p. 44, 225.
Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 173.
Cervus Muntjac. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 395. Nr. 36. S. 549, 555.
„ *(Stylocerus) Muntjac.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 395. Nr. 30.
Prox muntjac. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 1. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 137. Nr. 1. — Abth. II. S. 310. — Wiederk. Abth. I. S. 61. Nr. 1. — Abth. II. S. 130, 132.
Cervus (Styloceros) Muntjak. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 47. Nr. 43. t. 14. f. 82. (Männch.)
„ „ *javanus.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 47. Nr. 44. t. 14. f. 87. (Weibchen, Kopf.) f. 88. (Männch., Kopf.)
„ „ *javanus. Var. sumatrensis.* Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 47. Nr. 44. t. 14. S. 84. (Männch.) f. 85. (Weibch. Kopf.)
Styloceros Muntjak. Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. V. XV. (1846). p. 269.
Muntjacus vaginalis. Gray. Osteol. Specim. in the Brit. Mus. p. 68.
Cervulus vaginalis. Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 65.
„ „ Horsf. Catal. of the Mammal. of the East-Ind. Comp. p. 189.

Cervulus vaginalis. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 1.

Cervus (Cervulus) Muntjac. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 388. Nr. 31.

„ *(Stylocerus) Muntjac.* Giebel. Säugeth. S. 334.

Prox Muntjac. Fitz. Naturg. d. Säugeth. B. IV. S. 217. f. 193. (Männch.)

„ „ Fitz. Säugeth. d. Novara Expedit. Sitzungsber. d. mathem.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. W. B. XLII. S. 396.

Cervulus vaginalis. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 217. Nr. 1.

„ *moschatus.* Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 218. Nr. 2.

Junges Männchen.

Cervulus Moschatus. Blainv. Bullet. de la Soc. philom. 1816. p. 77.

Cervus moschatus. Goldfuss. Schreber Säugth. B. V. S. 1137. Nr. 21. t. 254. B. f. 1. (Geweih.)

„ *moschus.* Desmar. Mammal. p. 441. Nr. 677.

„ *moschatus.* Lesson. Man. de Mammal. p. 368. Nr. 970.

„ *(Stylocerus) moschatus?* H. Smith. Griffith Anim. Kingd. V. IV. p. 149. — V. V. p. 806. Nr. 36.

„ *moschatus?* Fisch. Synops. Mammal. p. 623. Nr. 33.

„ *moschatus.* Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugeth. S. 69. Note*.

Muntjacus vaginalis. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 173.

Cervus Muntiac. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 395. Nr. 36. S. 549, 555.

„ *(Stylocerus) Muntjac. Jun.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 395. Nr. 30. β. S. 396. Note 6.

Prox muntjac. Jun.? Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 1. — Arch. skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 137. Nr. 1. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 1.

Cervus (Styloceros) moschatus. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 50. Nr. 48.

Cervulus moschatus. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 425. Nr. 2.

Cervus (Stylocerus) Muntjac. Giebel. Säugeth. S. 334.

Cervulus moschatus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 218. Nr. 2.

Eine zunächst mit dem Ratwa Muntjac *(Prox Ratva)* verwandte Art, welche bezüglich ihrer Färbung und Zeichnung eine nicht zu verkennende Ähnlichkeit auch mit dem weissfüssigen *(Prox albipes)* und indischen Muntjak *(Prox styloceros)* darbietet, sich von allen drei genannten Arten aber sowohl durch die Verschiedenheit in der Grösse, als zum Theile auch in der Farbe und Zeichnung unterscheidet und als eine sicher von denselben verschiedene, selbstständige Art zu betrachten ist.

Wir sind mit derselben auch vollständiger als mit irgend einer anderen Art dieser Gattung bekannt.

Sie ist nahezu von der Grösse des gemeinen Rehes *(Capreolus vulgaris)*, doch etwas kleiner als dasselbe, daher kleiner als der Ratwa Muntjak *(Prox Ratva)* und fast von gleicher Grösse wie der weissfüssige Muntjak *(Prox albipes)*.

Der Kopf ist ziemlich kurz, hinten hoch und breit, und nach vorne zu stark verschmälert, die Schnauze etwas kurz, schmal und stumpf zugespitzt, der Nasenrücken stark gewölbt. Die ziemlich grossen Ohren sind von lanzettförmiger Gestalt, eher kurz als lang, kürzer als der halbe Kopf, verhältnissmässig breit, zugespitzt und aufrechtstehend, und auf der Aussen- und Innenseite behaart. Die Augen sind ziemlich gross und lebhaft, und mit einer länglichrunden, schräge gestellten Pupille versehen. Die Thränengruben sind sehr gross und tief, von länglichrunder Gestalt und können willkürlich geöffnet und geschlossen werden. Der Widerrist ist nur wenig erhaben, der Rücken beinahe völlig gerade und kaum bemerkbar gewölbt, gegen die gerundete Croupe aber etwas aufsteigend. Die Beine sind ziemlich hoch und schlank. Der Schwanz ist verhältnissmässig länger als bei den meisten übrigen hirschartigen Thieren, ziemlich breit und flockig behaart, und wird gewöhnlich ausgestreckt und etwas nach aufwärts gebogen getragen.

Die Körperbehaarung ist kurz, glatt anliegend und dicht, das Haar verhältnissmässig ziemlich dünn, glänzend und etwas spröde.

Die Geweihe sitzen auf überaus langen Rosenstöcken auf, sind sehr kurz, schräg nach rückwärts gerichtet und in zwei Sprossen verästet, von denen die eine nach vorwärts gerichtet ist und die Augensprosse bildet. Die Rosenstöcke, deren Wurzeln schon in einer Entfernung von ungefähr 2 Zoll hinter dem Schnauzenende dicht neben einander auf dem Nasenrücken beginnen und indem sie sich in einem spitzen Winkel von einander entfernen, unter der Haut, die sie merklich erheben, schräge nach aufwärts ziehen, steigen in gerader Richtung mit den Wurzeln längs des Seitenrandes des Kopfes und in sehr geringer Entfernung von den Ohren in die Höhe. Dieselben sind ungefähr 3 Zoll lang, und bis zur Rose von einer dicht behaarten Haut überdeckt, die längs der oberen Kante und an der Rose einen büschelförmigen Haarwulst bildet, der sich bis über die Augen hin erstreckt. Die Rose ist sehr nieder und wird nur von einer einfachen Reihe grosser Perlen umgeben. Mit dem Alter nimmt auch der Rosenstock an Stärke allmählig zu und gleichzeitig vermehrt sich auch die Zahl der Perlen.

Das Geweih folgt der Richtung des Rosenstockes, steigt ungefähr 2 Zoll schräg nach rückwärts in die Höhe, beugt sich Anfangs etwas nach aus- und vorwärts, und krümmt sich dann plötzlich und fast in einem rechten Winkel, gegen die Spitze hakenförmig nach rück- und etwas nach einwärts.

Das erste Geweih ist einfach, das zweite dagegen besteht aus einer einfachen, in eine scharfe Spitze endigenden Stange, die mit einer zwar kleinen und kurzen, aber starken und spitzen, nach vor- und aufwärts gerichteten Augensprosse versehen ist, die schon unmittelbar von der Rose an der Wurzel der Stange ausgeht und eine Länge von $1^1/_2$ Zoll erreicht.

Das Geweih bietet jedoch sowohl in Bezug auf seine Krümmung als auch auf die Länge des Rosenstockes mancherlei Verschiedenheiten dar. Dasselbe ist gerundet und an der Oberfläche von breiten tiefen Längsfurchen und stark erhabenen Runzeln durchzogen, die beinahe rippenartig hervortreten und zeigt auch keine Spuren von Perlen.

In der Mitte zwischen den beiden Wurzeln der Rosenstöcke wird die Stirnhaut — und zwar bei beiden Geschlechtern — von zwei ziemlich breiten, weichen und elastischen, zusammenzieh-

baren kahlen Längsfalten durchzogen, die sich von der Stelle, wo sich die Rosenstöcke über den Scheitel erheben, bis auf den Nasenrücken vor die Augen hin erstrecken, durch ihre Zwischenräume drei stärker und dichter behaarte Längsrippen bilden und mit besonderen Drüsen ausgekleidet sind, welche eine eigenthümlich riechende ölige Flüssigkeit absondern, von dem Weibchen aber weniger als vom Männchen geöffnet werden.

Die Färbung ist keineswegs beständig und bietet mancherlei, wenn auch nicht erhebliche Abweichungen dar.

In der Regel ist die Oberseite des Körpers mehr oder weniger gesättigt dunkel röthlichbraun oder auch lebhaft glänzend fahlbraun oder goldbraun, auf dem Rücken in's Kastanienbraune ziehend, auf dem Kreuze in's Zimmtbraune übergehend, und auf dem Hinterhalse dunkelbraun.

Nicht selten geht die Körperfarbe aber auch in Gelbbraun über und verblasst bisweilen so sehr, dass manche Individuen fast völlig fahlbraun sind, oder auch graulichbraun und unten heller.

Der Vorderhals und Vorderbauch sind meistens röthlichbraun, manchmal aber auch lichtfahl, und die Brust ist gewöhnlich in der Mitte weisslich und zu beiden Seiten mit einem rein weissen Flecken gezeichnet, oder auch einfärbig weiss, da sich gegen den Sommer die reinweisse Färbung weiter verbreitet.

Die Gliedmassen sind auf der Aussenseite dunkel röthlichbraun, gelbbraun, fahlbraun, oder auch graulichbraun und auf der Innenseite weiss.

Die Weichengegend, die Unterseite des Schwanzes und ein Flecken oberhalb der Hufe sind gleichfalls von rein weisser Farbe.

Die Schnauze ist einfärbig braun und ohne weissem Flecken unterhalb der Nasenlöcher. Das Kinn und die Unterlippe sind weisslich, die Ohren auf der Aussenseite braun und auf der Innenseite weiss gerandet.

Bei jungen Thieren ist die Grundfarbe dieselbe wie bei den alten, nur sind sie auf der Oberseite des Körpers nicht einfärbig, sondern weiss gefleckt. Längs des Rückgrates verläuft jederseits eine Reihe kleiner, ungefähr 2 Zoll von einander entfernt stehender Flecken, welche sich aber nicht bis auf den Hals erstrecken, und unter derselben ziehen sich jederseits noch zwei unregelmässige Reihen weisser Flecken an den Leibesseiten herab.

Das Weibchen ist dunkler als das Männchen und das dunkelbraune Haar ist mit weisslichem gemischt.

Den Beobachtungen S. Müller's und Schlegel's zu Folge, soll diese Art nicht nur bezüglich ihrer Färbung, sondern auch in Ansehung der Krümmung der Geweihe und der Länge ihrer Rosenstöcke mancherlei Abweichungen darbieten, welche ihrer Ansicht nach nur als zufällige individuelle zu betrachten seien und nicht von der Verschiedenheit ihrer Aufenthaltsorte abhängen sollen; daher sie auch davor warnen auf diese Merkmale besondere Arten zu gründen.

Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel	3′	5″	Nach eigener Angabe.
Länge des Schwanzes . .		8″	
Höhe am Widerriste . . .	2′		
Länge des Geweihes . . .		5″	
Körperlänge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel . . .	4′		Nach Horsfield.
Länge des Schwanzes . .		7″	
„ des Kopfes		9″ 6‴	
Schulterhöhe	2′	2″	
Kreuzhöhe	2′	5″	
Länge des Geweihes . . .		10″.	

Vaterland. Süd-Asien, wo der Verbreitungsbezirk dieser Art wahrscheinlich nur auf den indischen Archipel beschränkt ist, und dieselbe vorzüglich auf Java, Sumatra, Borneo, Banka und den übrigen Sunda-Inseln angetroffen wird, während es noch zweifelhaft ist, ob sie nicht auch auf die malayische Halbinsel nach Hinter-Indien hinüberreicht.

„*Kijang*“ ist der Name, welchen sie bei den Malayen auf Sumatra führt, von den Javanesen wird sie „*Muntjak*“ genannt.

Das kais. zoologische Museum zu Wien und die Museen zu Paris, Leyden und Stockholm besitzen Exemplare derselben.

Diese Art ist es, welche uns zuerst unter den sämmtlichen Formen dieser Gattung bekannt geworden ist, und Zimmermann gebührt das Verdienst, uns die erste Kunde von derselben gegeben zu haben.

Ohne Zweifel war es Forster, der sie zwischen den Jahren 1772—1775 entdeckte, als er Cook auf seiner zweiten Erdumsegelung begleitet hatte. In seinen hinterlassenen zoologischen Schriften, welche wir erst im Jahre 1844 kennen gelernt haben, erscheint sie aber nicht unter dem Namen „*Cervus plicatus*" beschrieben.

Von den allermeisten späteren Zoologen wurde sie aber irrigerweise mit dem indischen Muntjak (*Prox styloceros*) vermengt, obgleich Boddaert schon im Jahre 1785 die specifische Verschiedenheit dieser beiden Formen deutlich erkannt und ausgesprochen hatte, indem er zugleich auch der erstgenannten, dem indischen Festlande angehörigen Form den Namen „*Cervus Vaginalis*", der auf den Sunda-Inseln heimischen aber den Namen „*Cervus Muntjak*" beilegte.

Blainville glaubte in einem Schädel, der aus Sumatra stammte, eine besondere, vom sundaischen Muntjak (*Prox Muntjac*) specifisch verschiedene Form erkennen zu sollen, die er mit dem Namen „*Cervulus Moschatus*" bezeichnete.

Die Merkmale, welche dieser Schädel darbot, waren folgende:

Im Oberkiefer befanden sich zwei lange Eckzähne, genau so wie beim echten Moschusthiere (*Moschus moschiferus*).

Die Geweihe waren sehr kurz, einfach, von kegelförmiger Gestalt, etwas nach rück- und auswärts gekrümmt und sehr höckerig. Dieselben boten an der Wurzel keine Krone dar und wurden von sehr langen zusammengedrückten Rosenstöcken getragen, die an der Innenseite ausgehöhlt waren und deren Wurzel sich jederseits auf die Stirne verlängerte und längs des ganzen Nasenrückens eine Art von Rinne bildete.

Offenbar gehörte dieser Schädel einem jungen Männchen des sundaischen Muntjak (*Prox Muntjac*) an, wie Sundevall ganz richtig vermuthete. Auch Schinz und Giebel betrachteten denselben als zu dieser Art gehörig, während Gray, der in neuester Zeit den indischen Muntjak (*Prox styloceros*) vom sundaischen trennte, ihn mit dem ersteren der Art nach für identisch hielt.

5. Der chinesische Muntjak (*Prox Reevesii*).

Cervus Reevesi. Ogilby. Proceed. of the Zool. Soc. V. VI. (1836.) p. 105.

„ „ Ogilby. Ann. of Nat. Hist. V. III. (1838.) p. 282.

Cervus Reevesii. Schinz. Synops. Mammal. B. II. S. 393. Note **. S. 551.

„ *(Stylocerus) Reevesii.* Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. IV. S. 397. Nr. 31.

Prox Reevesii. Sundev. Vetensk. Akad. Handling. 1844. p. 185. Nr. 5. — Archiv. Skand. Beitr. B. II. Abth. I. S. 138. Nr. 5. — Abth. II. S. 312. — Wiederk. Abth. I. S. 62. Nr. 5. — Abth. II. S. 132.

Cervus (Styloceros) Reevesii. Reichenb. Naturg. Wiederk. S. 50. Nr. 49.

Cervulus Reevesii. Gray. Knowsley Menag. V. II. p. 65.

„ „ Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 426. Nr. 3.

Cervus (Cervulus) Reevesii. Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 389. Nr. 33.

Prox Reevesii. Fitz. Naturg. der Säugeth. B. IV. S. 224.

Cervulus Reevesii. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 220. Nr. 3.

Ungefähr von der Grösse des indischen Muntjak *(Prox styloceros)*.

Der Kopf und Schwanz sind länger als bei der ebengenannten Art und die Färbung ist mehr in's Blaugraue als in's Röthliche ziehend.

Dieselbe ist einfärbig graulichbraun und ohne weisse Flecken über den Hufen. Die einzelnen Haare sind auch blasser geringelt.

Junge Thiere sind weiss gefleckt.

Vaterland. Ost-Asien, woselbst diese Art im nördlichen Theile von China angetroffen wird. Reeve hatte dieselbe zuerst nach Europa gebracht und ein Männchen und Weibchen sammt einem Jungen befanden sich in der Menagerie der zoologischen Gesellschaft zu London. Auch der Earl von Derby besass diese Art in seiner Menagerie und erhielt aus ihrer Vermischung mit dem indischen Muntjak *(Prox styloceros)* und dem sundaischen *(Prox Muntjac)* Bastarde, welche die Merkmale ihrer Stammältern in sich vereinigten.

Ogilby hat uns mit dieser ausgezeichneten Art zuerst bekannt gemacht und 1836 uns eine kurze Charakteristik der-

selben mitgetheilt, 1838 aber eine genauere Beschreibung von ihr gegeben, und von allen späteren Zoologen wurde die Artberechtigung dieser Form anerkannt.

Nachträgliche Zusätze zu den beschriebenen Arten.

Zusatz zum indischen Bahrajahirsche *(Rucervus Duvaucelii)*.

Cervus (Rucervus) Duvaucelli. Blyth. Proceed. of the Zool. Soc. V. XXXV. (1867.) p. 835. c. fig. 1, 2, 3. p. 836. — fig. 4, 5. p. 837. (Geweihe.)

„ *(Rucervus) Duvaucelli.* Brooke. Proceed. of the Zool. Soc. V. XLIV. (1876.) p. 304.

Länge des Schwanzes ohne Haar	5″	Nach Brooke.
Länge der Ohren	7″	
Breite „ „	3″ 5‴	
Schulterhöhe	3′ 7″.	

Zusatz zum fahlgrauen Mazamahirsche *(Reduncina similis)*.

Cervus affinis. Pucheran. Compte rendus. 1849. p. 77.

Ceriacus? affinis. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 236. Nr. 6.

Pucheran hatte für diese Art ursprünglich die Benennung „*Cervus affinis*“ in Vorschlag gebracht, dieselbe aber in der Folge in „*Cervus similis*“ geändert, da der erstere Name früher schon von Hodgson an eine andere Hirschart und zwar an den Shou-Hirsch *(Cervus affinis)* aus Nepal vergeben war.

Gray behielt den von Pucheran zuerst gewählten Namen bei.

A N H A N G.

Zweifelhafte oder nur höchst unvollständig bekannte Formen.

Cervus mesopotamicus.

Cervus mesopotamicus. Brooke. Proceed. of the Zool. Soc. V. XLIII. (1875.) p. 261. t. 38. (Männch.) c. fig. 1.

p. 262. (Schädel.) fig. 2, 3. p. 263, 264. (Geweihe.) — V. XLIV. (1876.) p. 298. c. fig. 1—4. p. 299—302. (Geweihe.)

Brooke gab uns im Jahrgange 1875 der „Proceedings of the Zoological Society of London" die Beschreibung und Abbildung eines Hirsches, der zwar lebhaft an den gemeinen Damhirsch *(Dama Plastyceros)* erinnert, aber in Ansehung der Bildung seiner Geweihe so sehr von demselben abweicht, dass er keinen Anstand nimmt, ihn für eine von diesem specifisch verschiedene selbstständige Art zu betrachten, die er nach dem Lande, in welchem sie getroffen wird, „*Cervus mesopotamicus*" nennt.

Im folgenden Jahrgange 1876 der „Proceedings of the Zoological Society of London" veröffentlichte er einen Nachtrag zu seinem früheren Artikel und theilte auch die Abbildungen mehrerer Geweihe von Thieren verschiedenen Alters dieser Hirschform mit, welche er durch Vermittlung des englischen Vice-Consuls Robertson in Basra in Natolien aus Mesopotamien erhalten hatte, die aber nur wenig Übereinstimmung miteinander zeigen.

Obgleich auch er die nahe Verwandtschaft dieser Form mit dem gemeinen Damhirsche *(Dama Platyceros)* erkennt und auf die grosse Ähnlichkeit, die zwischen beiden besteht, ausdrücklich hinweist, so findet er doch ausser der auffallenden Abweichung in der Bildung der Geweihe, auch noch andere Differenzen, die ihm seine Ansicht über die Verschiedenheit dieser beiden Formen zu bekräftigen scheinen, und zwar sowohl die etwas bedeutendere Grösse, welche seine mesopotamische Art erreichen soll und selbst die Zeichnung ihres Felles, die jedoch in der von ihm gegebenen Abbildung derselben durchaus nicht in einer so auffallenden Weise hervortritt, dass man hierauf einen Artunterschied begründen könnte.

Seiner Beschreibung und Abbildung zu Folge ist die Ober- und Aussenseite des Körpers und der Gliedmassen röthlich gelbbraun und über den Rücken verläuft ein schwärzlicher Längsstreifen, der sich bis auf die Schwanzwurzel erstreckt und jederseits von einer weissen Längsbinde begrenzt wird. Die Leibesseiten sind mit 6—8 Längsreihen, theils grösserer theils kleinerer weisser Flecken besetzt, von denen jene der untersten Reihe in eine Binde zusammenfliessen. Die Unterseite des Halses, die Brust, der Bauch,

die Innenseite der Gliedmassen, der Hinterrand, der Hinterschenkel und der Schwanz sind weiss.

Der Unterschied in der Farbenzeichnung zwischen dieser Form und dem gemeinen Damhirsche *(Dama Platyceros)* besteht also darin, dass die bei diesem an den schwärzlichen Rückenstreifen sich anschliessende Längsreihe weisser Flecken, bei der mesopotamischen Form in eine weisse Binde zusammenfliessen und die Oberseite des Schwanzes nicht so wie beim gemeinen Damhirsche schwarz, sondern weiss erscheint, da sich der schwärzliche Rückenstreifen dieser Art bei der mesopotamischen Form nicht bis auf den Schwanz fortsetzt, sondern schon an der Schwanzwurzel sein Ende erreicht.

Die Geweihe dagegen bieten einen höchst auffallenden Unterschied von jenen des gemeinen Damhirsches *(Dama Platyceros)* dar, indem sie nicht so wie bei diesem in ihrer unteren Hälfte beinahe walzenförmig und in der oberen schaufelförmig ausgebreitet sind, sondern gerade umgekehrt die schaufelförmige Ausbreitung in ihrer unteren Hälfte zeigen, während sie in der grösseren oberen Hälfte nahezu walzenförmig erscheinen. Übrigens sind dieselben mit ungefähr 6—8 Enden und einer ziemlich langen Augen- und Mittelsprosse versehen.

Vaterland. Der südwestliche Theil von Mittel-Asien und insbesondere Mesopotamien, nordwärts des persischen Golfes.

Nach meiner Ansicht stellt diese Form nur eine Varietät des gemeinen Damhirsches *(Dama Platyceros)* dar und deuten die abgebildeten Geweihe lediglich auf Abnormitäten in der Bildung wie diess überhaupt bei allen Hirscharten häufig vorkommt.

Rucervus Schomburgkii.

Cervus (Rucervus) schomburgki. Blyth. Proceed. of the Zool. Soc. V. XXXI. (1863.) p. 185. c. fig. p. 156. (Geweihe.) — V. XXXV. (1867.) p. 835. c. fig. 6—12. p. 837—839. (Geweihe.)

„ *schomburgki.* Sclater. Transact. of the Zool. Soc. T. VII. (1872.) p. 349.

„ *schomburgki.* Brooke. Proceed. of the Zool. Soc. V. XLIV. (1876.) p. 304. c. fig. 1. — fig. 2. p. 305. (Geweihe.)

Blyth wollte in dem Geweihe eines Bahrajahirsches *(Rucervus)*, das aus Siam stammen sollte, und auf welches er durch Schomburgk, dem Vertreter der englischen Regierung in Bankok, der Hauptstadt Siams, aufmerksam gemacht worden war, eher den Repräsentanten einer besonderen, vom indischen Bahrajahirsche *(Rucervus Davaucelii)* verschiedene Art erkennen, als nur eine merkwürdige Varietät der genannten Art und bezeichnete dieselbe Schomburgk zu Ehren mit dem Namen „*Cervus (Rucervus) schomburgki*".

Die Richtigkeit seiner Ansicht erschien ihm um so wahrscheinlicher, als er auch ein zweites ähnliches Geweih bei einem Schiffer in Calcutta sah.

Diese Geweihe unterschieden sich von jenen des indischen Bahrajahirsches *(Rucervus Davaucelii)* — von welchen er in seiner in den „Proceedings of the Zoological Society of London" vom Jahre 1867 enthaltenen Abhandlung auf Seite 836 und 837, Fig. 1—5, Abbildungen zur gegenseitigen Vergleichung beigefügt hatte, hauptsächlich durch die auffallende Kürze des unteren Theiles der Stange und die weit stärkere Entwicklung der Augensprosse und der Enden an der Krone.

Auch Sclater traf in der Menagerie im Jardin des plantes zu Paris ein lebendes Exemplar eines Bahrajahirsches, das bezüglich der Bildung der Geweihe mit der von Blyth beobachteten Form übereinstimmt und ist gleichfalls geneigt, in demselben eine selbstständige, vom indischen Bahrajahirsche *(Rucervus Duvaucelii)* specifisch verschiedene Form zu erblicken.

Genauere Angaben über diese Form haben wir in neuester Zeit durch Brooke erhalten. der uns ausser einer Beschreibung der Geweihe derselben, auch eine Schilderung der Farbe und Zeichnung ihres Felles gab.

Seiner Angabe zufolge ist die ganze Ober- und Aussenseite dieses Thieres einfärbig braun, am dunkelsten auf der Schnauze, dem unteren Theile der Leibesseiten und an den Hüften. An der Oberlippe, dem Hinterhaupte und den Gliedmassen zieht diese Färbung mehr in's Rothe. Die Unterlippe, der Bauch und die Unterseite des Schwanzes sind weiss.

Länge des Schwanzes ohne Haar .	4″	Nach Brooke.
„ der Ohren	6″ 5″	

Breite der Ohren . . . . 3″ 8‴
Schulterhöhe . . . . 3′ 5″.

Vaterland. Südost-Asien, Hinter-Indien, woselbst diese Form den nördlichen Theil von Siam bewohnen soll.

Die Menagerie im Jardin des plantes zu Paris befand sich im Besitze eines lebenden Exemplares derselben.

Auch mir scheint diese Form eine wohl begründete Art zu sein, da sie nicht nur in der Geweihbildung, sondern auch in der Farbenzeichnung vom indischen Bahrajahirsche *(Rucervus Duvaucelii)* wesentliche Unterschiede darbietet, wesshalb ich für sie den Namen „Siamesischer Bahrajahirsch" *(Rucervus Schomburgkii)* in Vorschlag bringen möchte.

Cervus columbicus.

Cerf de Colombie. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 335. t. 23. f. 1. (Geweih.)

Unter dem Namen „*Cerf de Colombie*" theilte uns Pucheran die Abbildung eines Geweihes mit, das sich im Pariser Museum befindet und von dem ebenso bekannten als verdienten Naturforscher und Reisenden Roulin aus Santa Fé de Bogota in Columbien, nebst einigen Notizen über diese Hirschform dahin eingesendet wurde, in welcher Pucheran eine bis dahin noch unbeschrieben gewesene Art erblicken zu dürfen glaubte, die dem mexikanischen Mazamahirsche *(Reduncina mexicana)* zwar einigermassen verwandt, sicher aber specifisch von demselben verschieden ist.

Nach diesen uns gewordenen Mittheilungen bieten die Geweihe in der Gestalt im Allgemeinen zwar grosse Ähnlichkeit mit jenen des virginischen Mazamahirsches *(Reduncina virginiana)* dar, doch unterscheiden sie sich von denselben hauptsächlich durch eine weit geringere Zahl von Enden und erinnern entfernt auch an die Geweihe des Sumpf-Sprossenhirsches *(Blastoceros paludosus)*, obgleich sie eine durchaus verschiedene Biegung haben.

Sie sind von mittlerer Grösse, nach auf- und rückwärts gerichtet und bogenförmig nach vorwärts gekehrt, mit einer an der Innenseite der Stange entspringenden Augensprosse versehen und in der Mitte der Stange in zwei Enden getheilt, von denen das eine nach vor-, das andere aber nach rückwärts gerichtet ist.

Übrigens sollen die Geweihe der Angabe Roulin's zu Folge sehr stark variiren.

In der Färbung soll diese Hirschart nahezu mit dem Andes-Gabelhirsche *(Creagroceros antisiensis)* übereinkommen, wornach dieselbe auf der Ober- und Aussenseite des Körpers braun und gelblichweiss gesprenkelt wäre, daher im Allgemeinen ein gelblichbraunes Aussehen hätte, auf der Unterseite aber, mit Ausnahme der weissen oberen Hälfte des Vorderhalses einfärbig, doch viel dunkler bräunlich erscheinen würde. Auch soll diese Färbung nur wenig nach den Jahreszeiten verschieden sein. Die Fleckenzeichnung des Kopfes soll beinahe dieselbe sein, wie beim virginischen Mazamahirsche *(Reduncina virginiana)*.

Eckzähne fehlen.

Vaterland. Mittel-Amerika, Columbien, wo diese Form in der Republik Neu-Granada vorkommt.

Dass diese Form zur Gattung der Mazamahirsche *(Reduncina)* gehöre, scheint beinahe zweifellos zu sein; ob sie aber etwa mit einer der uns schon bekannten Arten vereinigt werden müsse oder als eine bis jetzt noch unbeschriebene Art sich darstelle, ist eine Frage, die bei der Dürftigkeit der Angabe der ihr zukommenden Merkmale, dermalen noch nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden kann.

Wenn ich mir meine individuelle Ansicht hierüber auszusprechen erlauben darf, so scheint es mir, dass diese Form vielleicht mit dem Savannen-Mazamahirsche *(Reduncina savannarum)* zu einer und derselben Art gehören könnte.

Cervus Goudotii.

Cervus Goudotii. Gervais. Gay. Ann. des Sc. nat. Trois. Sér. V. V. (1846.) p. 93, 94.

„ „ Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 486. Note 4.

„ „ Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 393. Note 1.

„ *Goudoti.* Giebel. Säugeth. S. 359. Note.

Cariacus? Guidotii. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 236. Nr. 7.

Gervais und Gay glaubten nach einem Geweihe, welches letzterem von Herrn Goudot aus Neu-Granada zugekommen war und das sich gegenwärtig im naturhistorischen Museum zu Paris aufbewahrt befindet, eine besondere Hirschart aufstellen zu dürfen, die sie dem Geber zu Ehren „*Cervus Goudotii*" nannten.

Über die Bildung dieses Geweihes erhielten wir von denselben aber nur einen höchst ungenügenden Aufschluss, indem sie blos berichten, dass das Geweih klein, um die Hälfte kleiner als beim gefleckten Axishirsche *(Axis maculata)*, von leyerförmiger Gestalt und an der Hinterseite gegen die Wurzel zu nur mit einem einzigen Ende versehen sei.

Vaterland. Mittel-Amerika, Columbien, woselbst diese Hirschart in der Republik Neu-Granada angetroffen wird und in den höheren Regionen dieses Landes vorkommen soll.

Auf diese kurze Angabe über die Beschaffenheit des Geweihes und die Heimat dieses Hirsches beschränkt sich unsere ganze Kenntniss von demselben, während über alle übrigen äusseren Merkmale uns jede Angabe mangelt.

Es wäre sonach mehr als gewagt, wollte man sich erlauben, ein Urtheil über diese Form auszusprechen, obgleich nach der Gestalt des Geweihes sowohl, als nach dem angegebenen Vaterlande der Gedanke nahe gelegt wird, dass wir es hier vielleicht mit dem columbischen Kahlohrhirsche *(Gymnotis Wiegmanni)* zu thun haben dürften.

Cervus spinosus.

Cervus spinosus. Gervais, Gay. Ann. des Sc. nat. Trois. Sér. V. V. (1846.) p. 93, 94.

Cariacus Virginianus. Var. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser V. IX. p. 429. Nr. 1.

Cervus spinosus. Pucheran. Archiv. du Mus. T. VI. p. 486. Note 4.

" " Wagner. Schreber Säugth. Suppl. B. V. S. 393. Note 1.

" " Giebel. Säugeth. S. 359. Note.

Cariacus? spinosus. Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 236. Nr. 2.

Auch diese von Gervais und Gay aufgestellte und für eine noch nicht beschriebene selbstständige Art betrachtete Form

gründet sich lediglich auf ein Geweih, das letzterer von Herrn Poiteau aus Cayenne erhalten hatte, und welches sich dermalen gleichfalls im Pariser Museum befindet, woselbst ihrer Ansicht zufolge ein ähnliches Geweih, das schon von Cuvier in dessen „Recherches sur les Ossemens fossiles" im IV. Bande auf Tafel 5, Fig. 22 *a*, abgebildet und von demselben als eine Varietät dem virginischen Mazamahirsche *(Reduncina virginiana)* zugeschrieben worden war, aufbewahrt sein soll.

Sie bezeichnen das Geweih dieser als neu vermutheten Art als klein, stark gekörnt, fast dornig, aber nur mit einem einzigen, einfachen Ende versehen.

Vaterland. Mittel-Amerika, Guiana.

So kurz diese Angabe auch ist, so scheint sie mit Rücksichtnahme auf das angegebene Vaterland dieser Hirschart für genügend, um in dieser Form nichts weiter als ein jüngeres Thier des guianischen Mazamahirsches *(Reduncina Caiacou)* zu erblicken.

Hirsch der Anden.

Hirsch der Anden. Humboldt. Ansicht. d. Nat. 2. Ausg. (1826.) B. I. S. 25, 152. — 3. Ausg. (1849.) S. 23, 216.
Cervus paludosus? Pr. Neuw. Beitr. z. Naturg. Brasil. B. II S. 580.
Hirsch der Anden. Wiegm. Abbild. u. Beschr. merkwürd. Säugeth. S. 69, 83.

Alexander von Humboldt machte uns in seinen „Ansichten der Natur", auf eine zu den grossen Formen unter den Hirschen gehörige Art aufmerksam, die er auf seiner südamerikanischen Reise in den Wäldern des Orinoko in der Andeskette traf.

Seiner Angabe zu Folge soll sie sowohl bezüglich der Körperform im Allgemeinen, als auch in Ansehung der Gestalt und Bildung der Geweihe, eine auffallende Ähnlichkeit mit unserem europäischen Edel-Hirsche *(Cervus Elaphus)* haben, so dass er sie von demselben kaum durch ein specifisches Kennzeichen zu unterscheiden wusste. Auch traf er diese Form oft in weisser Spielart an.

Auf diese wenigen Worte beschränkt sich unsere ganze Kenntniss von dieser Form, in welcher Prinz von Neuwied den Sumpf-Sprossenhirsch *(Blastoceros paludosus)* erkennen zu dürfen

glaubte, Wiegmann hingegen — und zwar wie es scheint mit vollem Rechte — eine selbstständige Art erblickte.

Vaterland. Mittel-Amerika, Columbien, woselbst diese Form in der Provinz Venezuela in den Wäldern des Orinoko vorkommt und bis zu einer Höhe von 2000 Toisen in der Andeskette hinaufsteigt.

Orinoko-Hirsch.

Cariacus? Orenoka Deer. Gray. Ann. of Nat. Hist. Sec. Ser. V. IX. p. 431. Nr. 1.

„ *Orenoka Deer.* Gray. Catal. of Ungulata Furcipeda. p. 236. Nr. 4.

Gray erwähnt einer Hirschart, deren Felle von den Pelzhändlern der nordwestamerikanischen Compagnie unter der Benennung „*Orenoka Deer*" eingeführt wurden, und die er zu untersuchen Gelegenheit hatte

Nach der kuzen Beschreibung, welche er nach diesen Fellen von derselben entworfen, zählt diese Art zu den grossen Formen unter den Hirschen, indem sie von der Grösse eines kleinen Edel-Hirsches *(Cervus Elaphus)* ist.

Das Rückenhaar ist kurz und mehr glatt anliegend; die Färbung auf der Ober- und Aussenseite des Körpers glänzend dunkelrothbraun, am Kinne und auf der Unterseite des Leibes weiss. Der Schwanz ist schwärzlich.

Seiner Ansicht zu Folge scheint ihm diese Art zur Gattung der Mazamahirsche *(Reduncina)* zu gehören, indem er dieselbe — obgleich mit einigem Zweifel — in seine Gattung „*Cariacus*" einreiht.

Vaterland. Mittel-Amerika, Columbien und insbesondere die Orinoko-Gegenden in der Provinz Venezuela.

Cervus macropus.

Cervus macropus. Pr. Neuw. Reise in d. innere Nordamer. B. II.

„ *(Elaphus) canadensis.* Giebel. Säugeth. S. 348. Note 2.

Diese vom Prinzen von Neuwied nur mit wenigen Worten angedeutete Form, von welcher er schon auf seiner Reise durch Brasilien Kenntniss erhielt, schien ihm eine dem canadischen Wapitihirsche *(Strongyloceros canadensis)* zwar nahe verwandte, aber von demselben specifisch verschiedene Art zu sein, welche in

mancher Beziehung auch an den schwarzschwänzigen Ohrenhirsch *(Otolophus macrotis)* erinnert, die er in Nord-Amerika näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und mit welch' letzterer Art sie in Ansehung der Statur übereinkommen, und sich auch durch sehr grosse Klauen auszeichnen soll. Desshalb habe er für dieselbe vorläufig den Namen „*Cervus macropus*" gewählt.

Vaterland. Mittel-Amerika, Columbien, woselbst diese Form in der Provinz Venezuela in den Gegenden um den Orinoko und Maragnon vorkommen soll.

Sollte diese Form etwa mit dem Humboldt'schen „Hirsche der Anden" oder mit Gray's „*Orenoka Deer*" identisch sein? Die Zukunft mag hierüber Aufschluss geben.